

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badisches Volksecho. 1946-1950 1949

34 (26.8.1949)

- Geschichtsklitterung und Wahrheit
Soforthilfe — Erwartung und Wirklichkeit
Interimszeit beendet
Wer verwundert sich über die hohen Besatzungskosten?
Wo hat Goethe eine Zukunft?
Und wir sind Menschen...?

Mit 10 Milliarden DM sind wir bereits verschuldet

Einseitige Handelsorientierung zeitigt verhängnisvolle Folgen

Die Verschuldung Westdeutschlands an die Westmächte beträgt, wie der stellvertretende Vorsitzende der DWK, Fritz Selbmann, erklärte, 10 Milliarden DM.

hört man immer das hohe Lied auf die „Freie Konkurrenz“ singen, die sowohl Voraussetzung für die Leistungssteigerung als auch für das Auspendeln der Preise sei.

Nachlassen ihrer eigenen industriellen Tätigkeit als Auswirkung der Weltwirtschaftskrise. Im zweiten Vierteljahr 1949 nahm Belgien nur noch 82 Prozent der zugeteilten Kohle ab.

Lippe-Aluminiumwerke entlassen bis Ende September 500 Arbeiter. Die monatliche Produktion wird von 1500 t auf 600 herabgesetzt.

Angst vor niedrigen Preisen

Die Frankfurter Verwaltung für Wirtschaft beklagt sich darüber, daß die provisorische Freigabe des Interzonenhandels zu einer sich steigernden Preisunterbietung der ostdeutschen Exporteure auf den Märkten in Westdeutschland geführt habe.

Bisher konnte nicht genug Kohle aus Westdeutschland abgezogen werden. Wir mußten liefern und liefern, ungeachtet dessen, daß unsere Industrie in der Vergangenheit zeitweise Kurzarbeit mangels Kohle einführen und die Bevölkerung frieren mußte.

Wir haben den grotesken Zustand, daß trotzdem Westdeutschland im 4. Vierteljahr 1949 eine Million Tonnen Kohle einführen muß.

Westdeutschland ist verpflichtet, gemäß dem Marshall-Plan-Lieferungen noch ungefähr 15 000 t Aluminium einzuführen.

Ein ähnliches Beispiel wirtschaftlichen Widersinns als Vollzug der Marshall-Planung haben wir auch in der Chemieindustrie. Die CHLORBERAG (ehemals elektrochemische Werke Rheinfelden-IG-Farben) mußten im Juli 472 t Chlor im Werte von 95 000 DM (39,2 Prozent der Gesamtproduktion) zerstören.

Die Ohnmacht der USA im Fernen Osten

Schneller Vormarsch auf Kanton — Küste gegenüber Formosa im Besitz der Kommunisten

Die Ereignisse in China nehmen einen programmatischen Verlauf. Die kommunistischen Armeen sind in schnellerem Vormarsch auf Kanton. In Kanton herrscht Bestürzung und Ratlosigkeit.

alles andere als gelöst sind. Die Karte Bao Day hat in Französisch-Indochina nicht gestochen. Die Macht von Ho Shi Minh nimmt, allen Anstrengungen und Brutalitäten der französischen Regierung zum Trotz, zu.

demokratische China sich nun bis zur burmesischen und vietnamesischen Grenze erstreckt.

Der „tote“ Mao Tse Tung

Mao Tse-Tung, der erfolgreiche Vorsitzende der Kommunistischen Partei Chinas und siegreiche Führer der chinesischen Revolution, der angeblich seit Monaten schon tot sein soll, hat in Peking auf einer Konferenz vor Vertretern der Stadt gesprochen.

Rebellische Erde

277 Tote in der Türkei

Nach einer Verlautbarung des Innenministeriums der Türkei hat ein Erdbeben in Ostanatolien 277 Tote gefordert.

140 Tote durch Taifun in Japan

Ein Taifun verwüstete die südlichen japanischen Inseln Kjusiu und Schikoku. Ungefähr 140 Personen kamen ums Leben.

Erdstöße auf Sizilien

Wie Radio Beromünster meldet, wurden Sonntagnacht auf Sizilien mehrere Erdstöße registriert.

Ecuadors größte Erbebenkatastrophe

Eine Erdbebenkatastrophe in Ecuador forderte 6 000 Opfer. Der Schauplatz der Katastrophe ist das Hochland Quito.

Im Streiflicht gesehen

In der Saarfrage brutal und offen

Nach DENA hat das französische Außenministerium an sämtliche französischen Botschaften und Generalkonsulate mitgeteilt, daß nach seiner Auffassung „Deutschland endgültig und ohne Hintergedanken auf alle Souveränitätsrechte im Saarland verzichten müsse.“

lichen Leben auferlegten Beschränkungen als Naziaktivist aufzuheben.

Finnlands Polizei schoß auf streikende Arbeiter

„Zum ersten Male in der Geschichte der finnischen Arbeiterbewegung ist die Polizei auf Befehl einer finnischen Regierung mit Waffengewalt gegen unbewaffnete streikende Arbeiter vorgegangen.“

Die Kommunistische Partei protestierte gegen die auf Anweisung der sozialdemokratischen Regierung Fagerholm in der Stadt Kami provozierten schweren Zusammenstöße mit streikenden Holzarbeitern.

Bisher streikten mehr als 100 000 Arbeiter in Finnland, um eine Lohnerhöhung durchzusetzen.

Auch Papen treibt wieder sein Spiel

Franz von Papen, der frühere Kanzler, zusammen mit Dr. Schacht einer der Macher Hitlers, erfreut sich wieder der Freiheit. Seine achtjährige Haft bereits als verbüßt.

Bis Januar zwei Millionen Arbeitslose

Beamte der Bizonenverwaltung für Arbeit in Frankfurt sind der Ansicht, daß im Januar die Arbeitslosenzahl in Westdeutschland die Zwei-Millionen-Grenze überschreiten wird.



Die Koalitionsfrage! Wie aber daraus eine Nummer zur Zufriedenheit der Herren zusammensetzen?

Blumen, Demontagen und Handelsstricken

Von Willy Grimm

Der amerikanische Geschäftsreisende und Marshallplan-Verwalter in Europa, Paul Hoffman, hat in Frankfurt zu einigen Fragen Westdeutschlands gesprochen.

„Deutschland soll Gemüse pflanzen, statt Blumen zu züchten“, ist der erste Satz, an dem sich unsere Presse wie eine Schlingpflanze hochwindet.

Ein Tagebuch enthüllt

Der Washingtoner Skandal — 300 Provisionsempfänger

ETB - New York. Die Skandal-Affäre, in welche etwa 300 Washingtoner Persönlichkeiten wegen „Vermittlung“ von Regierungsaufträgen und Annahme von „Provisionen“ verwickelt sind, wurde in den letzten Tagen zum Hauptgespräch von New York.

Sensation hat die Veröffentlichung von Einzelheiten aus dem gewissenhaft geführten Tagebuch des Sergeanten Hunt hervorgerufen. Hunt, der offiziell nur 10 000 Dollar im Jahr verdiente, dürfte in Wirklichkeit etwa 300 000 Dollar oder mehr eingenommen haben.

Unter den Schiefern, die in der Atmosphäre dieser Geschäfte rasch emporgestiegen sind, befindet sich auch ein aus Griechenland stammender Mann namens Maragon, der seine Laufbahn als Schuhputzer an-

gefangen hatte. Böse Zungen behaupten, es sei Maragon gewesen, welcher dem Präsidenten Truman die Idee der „Truman-Doktrin“ für Griechenland eingegeben habe.

Maragon war es unmittelbar nach Kriegsende dank seiner Beziehungen zu Hunt und Vaughan möglich gewesen, in Kalifornien verschiedene Rennbahnen zu erbauen.

Man wartet gespannt, wie die Untersuchung weiter gehen wird, die für Washington nicht sehr angenehm ist.

Wer besitzt die Macht im Bundesstaat?

Der künftige Hohe Kommissar der USA in Deutschland McCloy hat die Aufgaben des Besatzungsstatutes in einer offiziellen Erklärung umrissen.

Deutlich war sein zweiter Hinweis: „Mit den Demontagen solle sich Deutschland als gegebene Tatsache abfinden und sein Augenmerk auf eine produktive Wirtschaft richten.“

Wenn wir ein Lehrbuch der Nationalökonomie in die Hand nehmen, begegnen uns in jedem einzelnen von ihnen der dritte gravierende Satz von Paul Hoffman, dem Gesandten der USA: „Deutschland soll zuallererst seine finanzielle Situation in Ordnung bringen.“

Man nehme... Was uns aber nicht einleuchtet ist folgendes, daß dies uns ein Sprecher der Besatzungsmächte sagt, die es uns unmöglich machen, eine gesunde Finanzpolitik zu treiben.

Mister Paul Hoffman ist der amerikanische Anwalt für das sogenannte europäische Hilfsprogramm. Er gaukelt Westdeutschland einen gebührenden Platz im internationalen Wirtschaftsleben vor, wenn wir es an der genügenden Anstrengung nicht fehlen lassen.

Paul Hoffman hat in Frankfurt so wenig wie vor einiger Zeit in Paris, als der Glücksbringer und Helfer für Europa gesprochen. Er war nichts anderes als der Verkünder amerikanischer Interessen in Europa und in Westdeutschland.

Fortsetzung auf Seite 2

Bekannt Euch zum Frieden!

„Wir sind bereit und entschlossen, den Kampf für den Frieden und damit das Leben zu gewinnen“

feld. Dafür das Terrain zu sondieren ist der Marshallplan-Administrator ausgeschieden worden. In nichts anderem sieht er seine Aufgabe, nachdem die Krise des Marshallplanes die Spatzen von den Dächern pfeifen.

Uns wird noch etwas eingeredet. Es wird das Wort von der „europäischen Solidarität“ gesprochen. Dahinter versteckt sich nichts anderes als die Forderung nach unserer Selbstaufgabe. Für uns: europäische Solidarität, wo sich die ändern im Resteuropa selbst zerfleischen, mit den USA im Hader liegen. Zu welchem Zweck? Nur dazu, daß sie ihre Schwierigkeiten auf unsere Kosten etwas mildern können.

Paul Hoffman hat in Frankfurt sehr selbstbewußt gesprochen, ohne Diplomatie, wie wir schon sagten. Uns gegenüber hat man es nicht nötig. Wie nimmt sich die diesem Hintergrund das Spiel um die „große und kleine Koalition“ einer künftigen Bundesregierung an? Die stark tun, bleiben, ob als Regierung oder konstruktive Opposition abhängige Satrapen. Einer unter den Anwärtern hat unvorsichtigerweise den wahren Sachverhalt enthüllt. Es ist der CDU-Minister Hilpert in Hessen. Er meinte: „ideologische Gegensätze über Planwirtschaft oder freie Wirtschaft sind illusorisch, da in Wirklichkeit die Wirtschaft durch die Finanzen und den Marshallplan gelenkt wird“. Dessen sollte sich das deutsche Volk vor der Wahl zum westdeutschen Bundestag nicht klar werden, aber dessen war sich der Marshallplan-Administrator Amerikas so sehr bewußt, daß er uns Vorschläge machte, über deren Eindeutigkeit er sich besser im klaren war wie offenbar all jene Deutsche, die sie kommentiert haben.

Eine mächtige Friedensbewegung ist in allen Ländern der Welt gegen die Gefahr eines dritten Weltkrieges entstanden. Auf dem großen Weltfriedenskongreß in Paris, dem die Friedenstagung in New York vorausgegangen war, trafen sich Delegierte aus 72 Ländern der Erde, Frauen und Männer aller Zivilisationen, aller Weltanschauungen und aller Hautfarben und bekundeten, daß die Verteidigung des Friedens Sache aller Völker geworden ist.

Einstimmig beschlossen sie, sich für die nationale Unabhängigkeit und die friedliche Zusammenarbeit aller Völker, sowie für ihr Recht einzusetzen, ihre Angelegenheiten selbst zu entscheiden. Bei dieser gewaltigen Willenskundgebung fehlten die Vertreter Westdeutschlands. Auch an sie war die Einladung ergangen und sie waren bereit nach Paris zu gehen und ihre Stimme für den Frieden zu erheben. In der Mehrheit unserer Bevölkerung ist dieser Wille vorhanden. Es fehlt nur die Initiative zum Zusammenschluß.

Wir wenden uns darum an die Wissenschaftler und Lehrer, an die Geistlichen und Aerzte, an die Ingenieure, Techniker, Architekten, an die Künstler und Schriftsteller, an die Gewerkschaftler und Arbeiter, an die Frauen und an die Jugend, an alle, die sich ihrer Verantwortung bewußt sind, ihre Kraft für das hohe Menschheitsideal des Friedens einzusetzen zu müssen: Bekannt Euch zum Frieden, werdet Vor-

kämpfer des Friedens, setzt alle eure Kraft dafür ein, daß ein neuer Krieg verhindert wird!

Wir Deutschen sind den friedensuchenden Völkern der Welt die Antwort schuldig. Zeigen wir, daß wir der Weltfriedensbewegung angehören wollen.

Deutsche aller Stände und Berufe, aller Konfessionen und Weltanschauungen, aller Parteien:

„Vereint Euch in einer mächtvollen Friedensbewegung! Bildet in allen Orten Friedensausschüsse! Veranstaltet vom 1. bis 10. September Friedenskundgebungen unter der Losung: Vor zehn Jahren begann der Marsch in den Tod! Gewinnen wir jetzt den Kampf um das Leben! Der Frieden kann erhalten werden, wenn sich die friedliebenden Menschen aller Nationen in der Weltfriedensbewegung zusammenschließen. Der Ruf der Pariser Weltfriedenskongresse soll zum Gelöbnis eines jeden Deutschen werden: „Wir sind bereit und entschlossen, den Kampf für den Frieden und damit das Leben zu gewinnen.“

Vorbereitendes Komitee der Friedensbewegung in Westdeutschland Vorsitzender:

Dr. A. von Hatzfeld, Bad Godesberg, Plittersdorfer Straße 123.

Johann Fladung, Landessekretär des Kulturbundes, Düsseldorf; Josef Schleifstein, Redakteur, Köln; Dr. Hobeisel Prof., Universität Köln; Dr. Reuter, Oberstaatsanwalt, Düsseldorf; Dipl.-Ing. K. Frielinghaus, Gewerkschaftssekretär, IG-Bergbau, Dr. Maase, Aertlin, Düsseldorf; Dr. Hagedorn, Arzt, Düsseldorf; Dr. Walther Richtzenhain, Psychiater, Darmstadt; Wilhelmina Richtzenhain, Psychologin, Darmstadt; Paul Martin Düsing, stellv. Präsident des Zentralverbandes der Fliegergeschädigten, Weilmünster/Tamust; E. Oehl, Maler, München; Hans Ziegler, Oberbürgermeister a. D., Nürnberg; Arthur Ketterer, Oeff. Kläger, Stuttgart-Vaihingen; Herbert Burgmüller, Schriftsteller, Mülheim/Ruhr; Dr. Herbert Eulenberg, Schriftsteller, Düsseldorf; Edmund von der Meren, Kapellmeister, Hamburg; Johann Eitel, Oberfinanzpräsident, Nürnberg; Dr. Hans Spannagel, Chemiker, Leverkusen.

Wir sind auf dem richtigen Weg

Vom Sekretariat des Parteivorstandes

Der hinter uns liegende Wahlkampf war für die Kommunistische Partei Deutschlands ein wichtiger Abschnitt der Mobilisierung des Volkes für die nationale Front, zur Wiederherstellung der Einheit Deutschlands, für den Abschluß eines gerechten Friedensvertrages und den Abzug aller Besatzungstruppen. Die Kommunistische Partei Deutschlands war in diesem Wahlkampf die einzige konsequente Kraft, die die Interessen des deutschen Volkes vertrat und unserem Volke den Ausweg zeigte.

Gegen die vereinigte Front der Bonner Koalition der CDU, FDP, SPD, die in diesem Wahlkampf ihre Hauptaufgabe in der Bekämpfung der KPD und ihrer nationalen Politik sah, hat unsere Partei ihre Einheit und Geschlossenheit bewiesen und sich tapfer geschlagen. Noch niemals seit 1945 hat die gesamte Partei eine derartige Aktivität entwickelt wie in diesem Wahlkampf.

Alle Anstrengungen unserer Gegner, der KPD eine Niederlage zu bereiten, wurden zunichte gemacht. Die KPD hat sich in diesem Wahlkampf behauptet. Ausgehend von der Großkundgebung in Dortmund — der größten Massenversammlung, die seit 1945 in Westdeutschland stattfand — organisierte unsere Partei in allen Großstädten Westdeutschlands die größten Kundgebungen und schuf sich damit die Möglichkeit, zu vielen Hunderttausenden Menschen aller Schichten zu sprechen. Hervorgehoben werden muß auch die zähe Kleinarbeit unserer Organisationseinheiten und vieler Genossen beim Vertrieb unserer Literatur unter allen Schichten der Bevölkerung. Es gelang der Partei, trotz Beschlagnahme von Wahlmaterialien, trotz aller Einschüchterungsversuche und Terrormaßnahmen der Gegner, über 1,3 Mill. Stimmen zu erzielen. Diese 1,3 Millionen, die ihre Stimme der KPD gaben, und die sich aus allen Schichten der Bevölkerung rekrutierten, sind der feste Kern, um den sich Millionenmassen in der Nationalen Front sammeln werden. Durch ihre Aktivität und durch ihren offensiven Einsatz für die nationalen Interessen des deutschen Volkes zwang die Partei dem Gegner das Gesetz des Handelns auf. Er wurde durch die Politik unserer Partei gezwungen, auf seine Art demagogisch zu den Problemen der Einheit und Unabhängigkeit Deutschlands, der Demontage und Besatzungskosten Stellung zu nehmen.

Der Wahlausgang zeigt bemerkenswerte Veränderungen im Kräfteverhältnis unserer Gegner. Obwohl die CDU/CSU die stärkste Partei blieb, mußte sie einen Teil ihrer Wähler an „neue“ Parteien abtreten. Auch die andere „große“ Partei der Bonner Koalition, die SPD, hat gerade in den Ländern, in denen sie die alleinige oder die Hauptverantwortung für die Regierungspolitik trägt, starke Einbußen erlitten. Während einerseits die rücksichtsloseste Partei des Groß- und Bankkapitals, die FDP, stärker wurde, zeigt andererseits der Wahlausgang durch das Anwachsen der kleinen und Splitterparteien das wachsende Mißtrauen breiter Wählermassen gegenüber den Koalitionsparteien CDU-SPD.

Besonders bemerkenswert ist, daß sich breite Flüchtlingsmassen von der CDU-SPD ab- und neuen Splittergruppen zuwandten. Obwohl die KPD sich behauptete und ihre Positionen sogar gegenüber den Gemeindewahlen verbesserte, ist es ihr dennoch in diesem Wahlkampf nicht gelungen, die relativen Einbußen der SPD zu gewinnen. Die Bildung neuer Splitterparteien und der Zulauf von Wählern zu anderen Parteien, die unter nationaler Firmierung auftreten, weisen unsere Partei besonders eindringlich darauf hin, daß sie die Aufgabe hat, diese Schichten, die zwar mit den alten Parteien gebrochen haben, aber noch nicht konsequent den Weg des Zusammengehens mit der KPD im nationalen Kampf finden konnten, zu gewinnen.

Die Voreingenommenheit dieser Schichten gegenüber der Sowjetunion und der Ostzone hinderten sie noch, ihre Stimme der KPD zu geben. Die trotz starker Aktivität noch immer vorhandenen ideologischen Schwächen der Partei waren das Haupthemmnis, das uns hinderte, an die Massen heranzukommen. Ihre Überwindung ist die Hauptaufgabe, welche die Partei lösen muß, wenn sie eine wirkliche Politik der nationalen Front durchführen will.

Mit der Bildung einer westdeutschen Bundesregierung ist Westdeutschland erst recht ein Spielball in der Hand ausländischer Finanzherren, die ihr Kolonialregime in Westdeutschland weiter ausbauen und festigen wollen. Das Besatzungsstatut wird in Kraft treten, und mit ihm werden die Eingriffe in die deutschen Angelegenheiten fortgesetzt. Die Militärgouverneure werden durch Hohe Kommissare abgelöst. Demonstrationen, Arbeitslosigkeit, Kurzarbeit, Verhinderung einer wirklichen Sozialpolitik und gesteigerte doppelte Ausbeutung werden fortgesetzt. Die Profite einer hauchdünnen Schicht werden durch diese Politik steigen, während das Volk darbt.

Die Kommunistische Partei Deutschlands ist auf dem richtigen Wege. Unter diesem Besatzungsregime gibt es keinen Fortschritt, keine Freiheit und keine wirklichen Rechte für das deutsche Volk. Gerade jetzt nach den Wahlen ist die Bildung und Entfaltung der nationalen Front eine dringende Notwendigkeit. Nur wenn es gelingt, alle wahrhaft nationalen Kräfte im Kampfe um die Wiedererringung der nationalen Unabhängigkeit Deutschlands, zu einigen, den Abschluß eines gerechten Friedensvertrages und den Abzug aller Besatzungstruppen zu erkämpfen, kann die Zukunft unseres Volkes gesichert werden.

Wir Kommunisten wiederholen, was wir bereits während der Wahlen verkündeten. Es geht nicht um engstirnige Parteidogmen und Parteiprogramme, es geht auch nicht um Weltanschauungen und Konfessionen, es geht um die nationalen Lebensfragen unseres Volkes. Wir Kommunisten verlangen von niemandem, der mit uns um die Einheit Deutschlands kämpfen will, daß er unser Parteiprogramm anerkennt oder Kommunist wird. Wir reichen jedem Deutschen die Hand, dem es ernst ist um die Erköpfung der nationalen Lebensexistenz unseres

Volkes und der Unabhängigkeit Deutschlands.

Die Kommunistische Partei Deutschlands steht an der Spitze des Kampfes gegen die Demontagen, die im verstärktem Maße nach den Wahlen durchgeführt werden. Sie kämpft entschieden gegen die Ausplünderungspolitik in- und ausländischer Monopolherren, um höheren Lohn und um das Mitbestimmungsrecht in den Betrieben. Die KPD kämpft entschlossen um den gerechten Lastenausgleich und für die Durchführung ihres Wohnungsbauprogrammes. Gegen alle Sabotage des Ost-Westhandels kämpft die KPD gemeinsam mit den Arbeitern, Gewerbetreibenden, Kaufleuten und Unternehmern für die Wiederaufnahme des Interzonenhandels als wichtigen Schritt zur Verminderung der Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit, der Betriebsschließungen und Konkurrenz.

Gestählt im Kampf mit dem Gegner, bereichert durch die Erfahrung der Agitation unter den Massen und mit größerer Reife, die erzielt wurde durch erhöhte Aktivität, zieht unsere Partei selbsttätig die Lehren aus dem Wahlkampf, um sich ideologisch und organisatorisch zu festigen.

Die KPD wird ihre große Aufgabe erfüllen, wenn sie den von der Solinger Parteikonferenz gewiesenen Weg vorwärtschreitet, wenn sie kühn und unbeirrbar den Weg der Sammlung des Volkes in der nationalen Front für Deutschlands Unabhängigkeit und einen gerechten Frieden geht.

Neue Heimkehrertransporte

Frankfurt a. d. Oder. (Eig. Bericht) Ein weiterer Transport mit 937 ehemaligen Kriegsgefangenen kam am Dienstagvormittag in Frankfurt a. d. Oder an. Die Heimkehrer werden am Donnerstag in ihre Heimorte entlassen.

Geschichtsklitterung und Wahrheit

Der deutsch-sowjetische Nichtangriffspakt

Friedrich Stampfer nimmt in der letzten Mittwoch-Ausgabe der „AZ“ sozusagen in einem offenen Brief „An den Deutschen Volksrat“ Stellung zu dessen Aufruf, am 1. September, dem zehnten Jahrestag des zweiten Weltkrieges, Kundgebungen für den Frieden zu veranstalten. Dieser Aufruf wendet sich gleichzeitig an die Westzonen mit der Aufforderung, alles zu tun, um auch in den Westzonen den 1. September zu einer eindrucksvollen Kundgebung des deutschen Friedenswillens zu gestalten.

Friedrich Stampfer ist zwar der Auffassung, daß die Erinnerung an den Sommer 1939 auch im Westen zu sehr ernsthaften Betrachtungen Anlaß geben wird, aber „ob das hier in demselben Geist geschehen kann, in dem es innerhalb Ihres Machtbereiches (der Ostzone, Die Red.) geschehen wird, muß erst untersucht werden.“

Herr Stampfer erhebt die Forderung nach einem offenen Bekenntnis zur geschichtlichen Wahrheit, die er uns dann in seiner Art serviert, d. h. in der Form der sattsam bekannten Geschichtsklitterung. Er wirft die Frage auf: „Wie ist es denn zum zweiten Weltkrieg gekommen?“ und meint: „Vor dem 1. September steht der 22. August. An jenem Tage unterzeichneten Molotow und Ribbentrop den berühmtesten Hitler-Stalinpakt über die Teilung Polens. Das bedeutete Krieg!“

Wir stehen keineswegs an, auch unser Teil zur geschichtlichen Wahrheit beizutragen. Wir wüßten bestimmt nicht, was wir lieber täten. Nur können wir uns dabei natürlich nicht nur auf die äußeren Erscheinungsformen des Ablaufs der damaligen Ereignisse beschränken, die die demagogischen Absichten des Herrn Stampfer so sehr begünstigen, wie er das wohlwogenermaßen, bequemerweise tut. Wir können von den Internas, die diesen Ablauf bestimmten und die so gar nicht in das Konzept des Herrn Stampfer passen, nicht absehen, denn sie bilden das wesentliche, entscheidende Moment, das für Herrn Stampfer ebenso unangenehm wie für uns wichtig ist.

Wenn Walter Ulbricht im Februar 1940 in „World News and Views“ geschrieben haben soll:

„Die deutsche Regierung erklärte sich zu friedlichen Beziehungen zur Sowjetunion bereit, während der englisch-französische Kriegsblock den Krieg gegen die Sowjetunion will“, so finden wir auch heute noch dessen damalige Stellungnahme nach Lage der Dinge vollkommen richtig.

Wir können hier nicht eingehen auf das, sagen wir einmal sehr merkwürdige Verhalten der Westmächte in der Frage der Rheinlandbesetzung, noch auf die Nicht-interventionspolitik der gleichen Mächte zu Gunsten Francos, woran die spanische demokratische Republik zugrunde ging, noch auf die Art der Kriegsführung (dröle de guerre) durch Frankreich zu Beginn des Krieges, wobei man das verbündete Polen kurzerhand verbluten ließ, noch auf zahlreiche andere Erscheinungen jener Jahre, die in der gleichen Richtung liegen.

Aber nach diesen vorausgegangen „demokratischen Merkwürdigkeiten“ konnte es nicht Wunder nehmen, wenn die im Mai 1939 nach Moskau gereiste gemischte englisch-französische Militärkommission nicht zum Abschluß eines Militärpaktes zwischen der Sowjetunion, England und Frankreich kommen konnte. Dieses Drama, das mit dem Abschluß des Nichtangriffspaktes zwischen der Sowjetunion und Deutschland endete, wird von den westlichen „geschichtlichen Wahrheitforschern“ gewöhnlich in dem Sinne geschildert, daß die Sowjetunion die Militärkommission monatelang durch langatmige Unterhandlungen bewußt hingehalten habe, um sie dann schließlich „hinterhältig“ mit dem Nichtangriffspakt zu überrumpeln. Zugegeben, daß nicht nur die Militärkommission, sondern die ganze Welt „überrumpelt“ war, aber die englische Presse hat damals keineswegs ob dieser „hinterhältigkeit“ der Russen nur so geschäumt vor Empörung. Der Ton war im Gegenteil ziemlich gedämpft, denn man war ja nicht so ganz ahnungslos hinsichtlich der wirklichen Aufgabe dieser Militärkommission und des unverantwortlichen Diploma-

tenspiels Chamberlains. In Moskau stellte man nämlich schon am zweiten Tag fest, daß sie gar keine Ermächtigung zum Abschluß eines Militärpaktes hatte, sondern sie sollte lediglich einmal sozusagen das Gelände sondieren, eben das tun, was man heute großzügig den Russen unterstellt: hinhalten. Trotzdem unterhandelten die Russen. Wie „ernst“ es die Westmächte mit diesem Pakt meinten, davon bekamen die Russen einen Vorgeschmack in der Frage eines evtl. Einmarsches der Deutschen in die Randstaaten Litauen etc. Für diesen Fall forderten die Russen die Anerkennung des Casus belli (Kriegsfall), wofür sich jedoch England und Frankreich nicht erwärmen konnten. Warum sollte man auch Hitler eine so nette Angriffsbasis gegen die Sowjetunion vorenthalten! Die Polen lehnten den Durchmarsch der Roten Armee durch ihr Land im Falle eines Angriffs Deutschlands auf die Sowjetunion ab. Eine solche Einstellung konnten die damaligen Machthaber Polens natürlich nur mit Zustimmung Englands beziehen.

Sowohl in London als auch in Moskau wußte man aber zu jener Zeit, daß Hitler mit seiner Aufrüstung fertig und zum Losschlagen bereit war. Die Frage war nur: wohin wird er sich zuerst wenden, nach Osten oder nach Westen? In London dachte man natürlich nur an den Osten. Einen Zweifrontenkrieg konnte sich Hitler nicht leisten. Es wäre also naheliegend gewesen, durch sofortigen Abschluß eines Militärpaktes Hitler die Lust zum Kriegführen zu nehmen. Aber man konnte doch nicht einfach die wunderbare Rüstung für 90 Milliarden kurzerhand verfallen lassen. Der Gedanke war doch zu verlockend, zuerst einmal die beiden Giganten Deutschland und die Sowjetunion sich bis zum Weißbluten abkämpfen zu lassen, in welchem Falle man für Polen ebensowenig einen Finger gerührt hätte, wie zuvor für die Tschechoslowakei. In der Zwischenzeit konnte man seelenruhig seine eigene Rüstung forcieren und dann gemäß den Erfahrungen einer 300jährigen erfolgreichen englischen Tradition zuguterletzt auf den Plan treten und die fetten Brocken ein-

der künftigen Bundesorgane verpulvert werden.

Einer DENA-Meldung zufolge hat der Frankfurter Stadtrat Fritz Fay auf einer Pressekonferenz erklärt, daß der ursprüngliche Bedarf von 15 Millionen DM für den Gesamtaufbau Bonns inzwischen auf 86 Mill. DM gestiegen sei. In dieser Summe sei noch nicht der Ausbau der Post- und Eisenbahnanlagen in Bonn enthalten. Die Kosten hierfür sollen allein nochmals 40 Millionen DM betragen. — Daß wir dies über Bonn erfahren, sicherlich nur aus dem Grunde, weil dabei von Frankfurt herausgestellt wird, um wievieles es als Sitz der Bundesorgane billiger wäre.

Riesige Waldbrände

Katastrophe in Frankreich

Frankreich ist von einer eigenartigen Katastrophe heimgesucht. Riesige Waldbrände verursachten Schäden, die auf 3½ bis 4 Milliarden Fr. geschätzt werden. 1400 Hektar Wald fielen den Flammen zum Opfer. 83 Menschen sind bis jetzt ums Leben gekommen.

Der größte Brandherd ist in der Nähe der Stadt Bordeaux. Rauchschwaden über der Stadt haben am Sonntagmorgen die Sonne unsichtbar gemacht. Ueber die Ortschaft Le Bard wird berichtet, daß sie durch das Feuer zeitweilig völlig von der Umgebung abgeschnitten ist. Die Zahl der abgebrannten Landhäuser geht in dieser Gegend in die Hunderte.

Für die Riesenbrände in Frankreich gibt es einige zusammenwirkende Ursachen. Anhaltende Hitze, Trockenheit und starke Südwestwinde ließen Brandstiftungen das katastrophale Ausmaß annehmen.

Amerikanische Fliegerbomben explodieren

Bei La Rochelle an der französischen Atlantikküste griff ein Waldbrand auf den Flugplatz über. Ein Lager von 12 000 Tonnen amerikanischer Fliegerbomben wurde von den Flammen erfaßt und in vielen einzelnen Explosionen vernichtet.

Empfindlicher Wassermangel

Die anhaltende Trockenheit läßt Bäche und Flüsse in Ostfrankreich versiegen und macht die Täler leer. Die Stromzuteilung für die Industrie wurde gekürzt und die Arbeitszeit vielfach eingeschränkt werden. In einigen größeren Orten ist der Wassermangel so groß, daß das Wasser rationiert werden mußte. In der Frühe gibt es acht Liter für jedes Familienmitglied aber nur fünf Liter Wasser für den Tag.

Des Feuers noch nicht Herr

Unter dem Einsatz von Militär war es zunächst gelungen, den großen Brandherd bei Bordeaux einzudämmen. Ein Umschlagen des Windes machte alle Sicherungen wieder zunichte. Mit einer Geschwindigkeit von mehr als 20 Kilometer breitete sich das Flammenmeer auf neue aus.

Trumans Niederlage

Waffenhilfsprogramm halbiert

Das Repräsentantenhaus war dem Präsidenten Truman in der Frage des Waffenhilfsprogramms für Europa nicht willfährig. Im ganzen bewilligte es für Waffenlieferungen nach Europa nur 580 Millionen Dollar, nachdem durch Präsident Truman ursprünglich 1½ Milliarden gefordert worden waren und dann ein Kompromißvorschlag in Höhe von 1,1 Milliarde zur Entscheidung dem Repräsentantenhaus vorgelegen hat.

Ebenso wurde beschlossen, daß das Waffenhilfsprogramm am 30. Juni 1950 ablaufen soll, während die Regierung es bis Juni 1951 ausdehnen wollte.

In namentlicher Abstimmung setzte sich das Repräsentantenhaus mit 269 gegen 151 Stimmen in dritter Lesung über die Vorschläge der Regierung hinweg. Das Schreiben Außenminister Achesons, in dem dieser sich nochmals gegen eine Verringerung der Waffenlieferung unter dem Hinweis, „Europa könne dies als Mißtrauen der USA seinen Alliierten gegenüber auslegen und Zweifel bekommen an der Stabilität der Außenpolitik der USA“, hatte nicht vermocht, das Repräsentantenhaus umzustimmen.

Auf unsere Kosten

Die Öffentlichkeit könnte dankbar sein, daß es einen Konkurrenzkampf zwischen Bonn und Frankfurt in der Frage der Bundeshauptstadt Westdeutschlands gibt. Nur auf diese Weise erfährt sie, welche Riesensummen unserer Steuergelder für Bauten

Pressestimmen

Zivilisation der Herrenrasse

Auf einer Kundgebung in Straßburg erklärte Paul Reynaud, der Ministerpräsident der französischen Kapitulation vor Hitler, der zwingendste Grund für den Zusammenschluß der „freien“ Völker sei die gemeinsame Verteidigung der „Zivilisation“ gegen die Slawen, zu der das deutsche Volk Wertvolles beigetragen habe. Bekanntlich haben die deutschen Nazi im Kampfe gegen die Slawen um sich der Worte Reynauds zu bedienen, wesentliche Neuerungen gebracht: Konzentrationslager, Gasöfen, Massenabschlachtung ganzer Dorfbevölkerungen. „Vorwärts“ Basel.

Ostmark salonfähig

Appelle an die Bevölkerung, nicht selbst zum Totengräber der West-Berliner Wirtschaft zu werden, verhallen zwar nicht ungehört; sie werden zunehmend diskutiert, nachdem das Gespenst der Arbeitslosigkeit nach jedem zu greifen droht. Wenn bei einer Bevölkerung von 2,07 Millionen nicht weniger als 203 190 Menschen ohne Beschäftigung sind (Stand am 31. Juli 1949 mit 177 891 am 30. Juni) und 63 883 Kurzarbeiter (Stand am 6. August gegen 65 189 am 23. Juli) auch nur ein kärgliches Leben führen können, sind dem Erfolg derartiger Appelle jedoch Grenzen gesetzt. Und nicht

nur in der Rechnung des Arbeiterhaushalts ist die Ostmark ein wichtiger Faktor, sie ist mehr und mehr „salonfähig“ geworden bei den Gewerbetreibenden, bei den freien Berufen und sonstigen „reichen Leuten.“ „Industriekurier.“

Sieg in weiter Ferne

In General Papagos hat Griechenland jetzt zum ersten Male einen Oberbefehlshaber mit großen Vollmachten auf zivilium wie militärischem Gebiet. Obwohl man sagen kann, daß dadurch ein Zusammenbruch des griechischen Staates vermieden wurde, bedeutet es doch nicht, daß der Sieg in Sicht sei. Man ist noch immer weit davon entfernt. Die Lage ist unsicher wieder so, wie sie im vergangenen Sommer vor der Schlacht im Grammos-Gebirge war. Es besteht also weiter Grund zu ernster Besorgnis.

Die letzten Meldungen sprechen davon, daß die Kommunisten sich bereits von den Wirkungen ihrer „Säuberung“ erholen. Die Autorität des Generals Papagos ist durch die Entlassung seines politischen Beraters Markezinis durch die Regierung in Frage gestellt worden. Er wurde kürzlich in einen Währungsskandal verwickelt, und dies führte zu seiner Verabschiedung. „Tagesspiegel.“

heimsen. Man hätte ja dann gleich zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen: den Faschismus und den Kommunismus.

Worüber man sich jedoch in London s. Zt. anscheinend nicht so recht im klaren, war der Umstand, daß in Moskau keine Dummköpfe saßen und was man nicht wußte, daß Stalin schon seit einem halben Jahr ein Nichtangriffspakt-Angebot von Ribbentrop in der Schulbude verwahrt. Als denn nach monatelangen Unterhandlungen auch der letzte Zweifel ausgeräumt war, daß seitens Englands und Frankreichs keine ernste Absicht zum Abschluß eines Militärpaktes bestand, ließ man Ribbentrop kommen und schloß den Nichtangriffspakt ab. Die Militärkommission schickte man mit den Worten nach Hause: wenn schon Krieg, der nicht durch uns verschuldet ist, dann sollt ihr ihn vor uns haben! Heute aber besitzt man die Dreistigkeit, der Sowjetunion einen Vorwurf daraus zu machen, Chamberlain nicht in die Falle gegangen zu sein, durch dessen unverantwortliches Spiel England die größte diplomatische Niederlage seiner Geschichte erlitt, eine Niederlage, die damals gerade den Herren Stampfer und Konsorten ganz besonders an die Nerven ging.

Das „offene Bekenntnis zur geschichtlichen Wahrheit“ des Herrn Stampfer hat mit einem solchen nichts zu tun, sondern ihm geht es darum, die Gehirne im Interesse des Kapitalismus noch mehr zu vernebeln, Geschichtsklitterung überster Art zu treiben. H. St.

Politik des Westens führte

zum „Pakt“ Hitler—SU

Es war ein schwerer Fehler der Westmächte, vor allem des britischen Premierministers, daß sie im Jahre 1938 glaubten, den Frieden ohne Mitwirkung der Sowjetunion retten zu können. Die Geschichte hätte vielleicht einen anderen Lauf genommen, wenn sie, statt Bittgänge zu dem deutschen Diktator zu machen, wie Chamberlain es zweimal, wenn auch aus edlen Motiven, tat, versucht hätten, Rußland für eine gemeinsame Abwehraktion gegen die dauernden, den Frieden bedrohenden Gewaltakte Hitlers zu gewinnen. Damals war immer noch Litwinow der Mann des Zusammengehens mit dem Westen, der außenpolitische Vertrauensmann Stalins, und Rußland wartete auf eine Einladung.

„Allgem. Köln. Rundschau“ v. 22. 8. 49

Interimszeit beendet

Dr. Heimerich trat sein Amt an

Dr. Heimerich, der gewählte Oberbürgermeister der Stadt Mannheim, ist am letzten Samstag vereidigt und in sein Amt eingeführt worden. Die Interimszeit, in der Bürgermeister Trumpfhelder seit dem Tode Dr. Cahn-Garniers die Geschäfte der Stadtverwaltung führte, ist damit beendet.

In seiner Antrittsrede dankte Dr. Heimerich seinen Wählern, die ihm das Vertrauen ausgesprochen haben und sprach die Hoffnung aus, daß die 80 000 Wahlberechtigten, die der Wahl ferngeblieben und die 26 000 Wähler, die den kommunistischen Kandidaten gewählt haben, ihm in seiner kommunalpolitischen Arbeit kein dauerndes Mißtrauen entgegenbringen mögen. Gegenüber den Bürgern bestehe für ihn kein Anlaß, irgendeine Unterscheidung zu treffen. Wörtlich sagte Dr. Heimerich: „Mein Dienst gilt allen Bürgern dieser Stadt, wie sie auch politisch eingestellt sein mögen.“

In seiner instruktiven und ausführlichen Programmrede bekannte sich der neue Oberbürgermeister zu dem Grundsatz, die Bürger der Stadt an den gemeinschaftlichen Aufgaben zu interessieren und an ihrer Lösung zu beteiligen. Er möchte die Gewähr schaffen, daß die Stadtverwaltung nicht in Bürokratie ausartet. Unter den Gemeinschaftsaufgaben der Stadt stehe in erster Linie „die Sorge um den sozialen Wohnungsbau, der allen anderen Bauten vorausgehen muß, weil die Wohnungen der Familien eben die Keimzelle für unsere physische und moralische Gesundheit ist“. Gemeinschaftlich müsse für diejenigen gesorgt werden, die von dem Ertrag ihrer Arbeit nicht leben können. Wesentlich sei für die Zukunft einer Stadt auch die Schulbildung, die Förderung der Erwachsenenbildung, ein gesunder Sport und die Kunstpflege, die in Mannheim auf eine besonders reiche Tradition zurückblicke. Die Sicherung des Arbeitsplatzes verlange die Förderung der Wirtschaft und aller ihrer Einrichtungen.

Dr. Heimerich trat in seinen Ausführungen für ein weitgehendes Selbstbestimmungsrecht der Gemeinden ein. Was er über dieses Kapitel im Einzelnen anführte, zeigte eine reiche Sachkenntnis und Klarheit darüber, wo die Ansatzpunkte zu einer Verteidigung und Verwirklichung des Selbstbestimmungsrechtes der Gemeinde liegen. Wir glauben, daß Dr. Heimerich gerade dann, wenn er diesen Weg seiner Ankündigungen beschreitet, er die bei der Wahl abseits oder in Opposition gegen ihn standen, als Mitstreiter gewinnen dürfte. Das gleiche kann Dr. Heimerich bei der Schaffung des von ihm erstrebten Zweckverbandes der zwanzig im Mündungsgebiet des Neckars liegenden Gemeinden erwarten.

- 11 -

Das Kind der Welt malt

Ausstellung „Kind und Kunst“ in der Mannheimer Kunsthalle

Wie lebendig und schöpferisch im Kinde unserer Zeit und aller Nationen der künstlerische Impuls waltet und webt, das zeigt diese Schau in der Kunsthalle in verwirrender und beglückender Fülle anhand von ungefähr 550 Blättern im Großformat, sorgsam ausgewählt aus einigen Tausend, welche die Schulen der Welt zu dieser Ausstellung einsandten. Die Themen, welche zu dieser Schau, die nach den Gesichtspunkten einer Kunstausstellung gegliedert ist, den Kindern der Völker gestellt waren, lauteten: „Die Welt meiner Träume“ und „Die Welt um mich her“. Das Ergebnis ist denn auch wahrhaft überwältigend: In leuchtenden, zum Teil berückenden Farbönen manifestiert sich in diesen Blättern der Gestaltungswille des Kindes, das den Pinsel handhabt, um seinem quellenden Empfindungsreichtum, seiner noch ungehemmten und ungetriebenen Einbildungskraft den bildhaften Ausdruck zu verleihen, was zu den erstaunlichsten Expressionen führt. Interessant ist es dabei zu beobachten, daß im Schaffen des sechsjährigen Kindes noch rein expressive Elemente vorherrschen, während an die Zwölf- und Vierzehnjährigen bereits die Realität des Lebens herangereitet ist und sich der Übergang vom Trügerischen ins wache Bewußtsein in ihrer Malerei deutlich widerspiegelt. Die Unmittelbarkeit und Lebendigkeit der Darstellungen aus der Traumwelt oder der Welt des Wirklichen durch das Kind tritt bezeichnend an den Beschauer heran, so daß manchmal, ohne zu übertreiben, Parallelen zu Matisse und Nolde gezogen werden können.

Meister der Malerei stehen staunend vor diesen Schöpfungen kindlicher Phantasie.

Mexiko, Indien, Australien, Südafrika, Island, Schottland, Frankreich, Deutschland u. a. beschickten diese Ausstellung mit Ausnahme der Sowjetunion, und das ist eine schmerzliche Lücke. Auch die Volksdemokratien, Polen und die Tschechoslowakei und die deutsche Ostzone, vorab Ostberlin, sind vertreten. In den Blättern aus der Ostzone ist mit tiefem Ernst die Melodie der Arbeit eingefangen, die Arbeit auf dem Lande und in der Stadt. Aus den Schöpfungen der Kinder einer deutschen Schule in Böhmen sprechen religiöse Motive, (1) eine Madonna mit dem Kinde und Szenen aus der biblischen Legende von entzückender Frische und Farbgebung. Dennoch bleiben das Schönste die Blätter aus Kanada, welche die Meister des Abstrakten vor Neid erblassen machen, denn das Kind kann vorzüglich abstrahieren.

Die Ausstellung geht bis Ende Oktober zum volkstümlichen Preise von 1,- DM für drei Besuche. Alle Eltern müssen sie sehen, denn hier zeigt sich am deutlichsten, daß wir vom Kinde unendlich viel lernen können.

Gänse ertrunken

Zwei Gänse ertranken in einem Wasserbehälter, den ihnen ein Bauer in Steinweiler auf der Schwäbischen Alb eingerichtet hatte. Die Gänse hatten immer auf dem Trockenen gelebt, so daß sich keine Talgdrüsen zur Einfaltung des Gefieders gebildet hatten.

Das Soforthilfegesetz - Erwartung und Wirklichkeit

Kein Lastenausgleich, sondern Fürsorgegesetz — Durchschnittlich keine Besserstellung — Wer ist unterstützungsberechtigt und wie wird der Anspruch geltend gemacht — Auszahlung nicht vor Ende September

Wer an das Wirksamwerden des Soforthilfegesetzes die Hoffnung knüpft, daß ein, wenn auch bescheidener Lastenausgleich durchgeführt werde, wird enttäuscht sein. Im wesentlichen werden Empfänger von Fürsorgegeldern diese weiter, nur von dem neugeschaffenen Träger Soforthilfe, mit Rechtsanspruch erhalten. Der Anspruch aus der Soforthilfe liegt im wesentlichen auch nicht höher, als die bisher bezogene Unterstützung. In den Fällen einer gehobenen Fürsorge bleiben die Unterstützungssätze aus der Soforthilfe sogar unter den bis jetzt gezahlten Sätzen, so daß in allen Fällen der bisherige Träger der Unterstützung, Staat und Gemeinde, noch den Ausgleich zuzahlen muß.

Wer hat Anspruch auf Soforthilfe?

Nach dem Gesetz Flüchtlinge, Sachgeschädigte, Währungsgeschädigte und politisch Verfolgte. Bedingung für die Gewährung der Unterstützungshilfe ist, daß der Geschädigte seit dem 21. 6. 48 seinen Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt in Westdeutschland hat oder nach diesem Zeitpunkt aus der Kriegsgefangenschaft in die Westzonen entlassen wurde. Der auf Unterstützung Anspruch Erhebende muß das 65. Lebensjahr (Frauen das 60.) überschritten haben, oder er muß infolge körperlicher oder geistiger Gebrechen nicht voll arbeitsfähig sein.

Die Höhe der Unterstützungshilfe

Im Monat beträgt diese 70,- DM; für die im Haushalt lebende Ehefrau erhöht sich dieser Betrag um monatlich 30,- DM und für jedes Kind um 20,- DM. Vollwaisen erhalten monatlich 35,- DM. Alleinstehenden Frauen, die mindestens drei Kinder zu versorgen haben, soll die Unterhaltshilfe gleichfalls gewährt werden.

Auf die Unterhaltsbeihilfe werden jegliche Art Rentenleistung und sonstige Einkünfte voll in Anrechnung gebracht.

Fragliche Hausrathilfe

Die Abgaben für das Soforthilfegesetz waren im Dezember 1948 auf ein Jahrssoll von 2,5 Milliarden DM berechnet worden. Die Verzögerung der Soforthilfe hatte zur Folge, daß jetzt nur noch mit einem Aufkommen von 1,2 bis 1,5 Milliarden DM gerechnet werden kann. Die Bereitstellung von Mitteln für die Hausrathilfe ist deshalb von vornherein so niedrig angesetzt, daß je nach Größe des Haushalts die Geschädigten nicht mehr als 100 bis 200 DM erwarten dürfen, obwohl der § 33 des Soforthilfegesetzes besagt, daß „der Gesamtbetrag der Leistungen die Hälfte der in Reichsmark angesetzten Höhe des Gesamtschadens, den der Anspruchsberechtigte nachweisbar erlitten hat, nicht übersteigen“ darf. Nur „die ersten 300 Reichsmark des Gesamtschadens werden voll in Ansatz gebracht.“

Von der Ausbildungsbeihilfe für Jugendliche, der Aufbauhilfe für Existenzgrün-

dung und für den Wohnungsbau bleibt unter diesen Umständen kaum mehr etwas übrig.

Antrag muß bis zum 30. September 1949 gestellt sein

Der Antrag auf Zahlung einer Unterhaltsbeihilfe muß bis zum 30. September 1949 gestellt sein. Die Unterhaltsbeihilfe wird rückwirkend vom 1. April 1949 an gezahlt. Bei späterem Stellen des Antrages erfolgt die Zahlung der Unterhaltsbeihilfe vom 1. des gleichen Monats an, in dem der Antrag eingereicht wurde.

Wann erfolgt die erste Auszahlung?

Nach Sachlage der Dinge darf nicht mit einer Auszahlung der Unterhaltsbeihilfen vor dem 1. Oktober gerechnet werden. Bis heute sind noch keinerlei Antragsformulare ausgegeben. Der Termin, 30. September, als letzter Einreichungstag für Anträge erscheint deshalb schon fraglich. Bis dann aber die bekannte Überprüfung erfolgt sein wird, vergeht bestimmt ein Monat. Früher also wird die Auszahlung kaum erfolgen.

Mannheimer Soforthilfeamt in Tätigkeit

Das Soforthilfeamt in Mannheim ist in der Luisenschule untergebracht. Im dritten Stock herrscht emsige Tätigkeit, trotzdem besteht Skepsis, daß die gestellten Termine eingehalten werden können.

Die Antragsformulare werden Ende dieser Woche durch die Gemeinsekretariate in den Vororten, in Luzenberg und Neckarstadt in den Zweigstellen des Wohlfahrtsamtes, in Lindenhof und Schwetzingenstadt in der Luisenschule und in der Innenstadt einschließlich Jungbusch und Neckarspitze durch die Organisationen der Betroffenen ausgegeben.

Vorerst wird nur Unterhaltshilfe und Hausrathilfe bearbeitet. Für die Hausrathilfe sind bis jetzt für ganz Württemberg-Baden nur eine Million Mark verfügbar. Man kann sich dabei ausrechnen, wie wenig auf Mannheim entfallen wird.

In Mannheim rechnet man, daß etwa 25 000 Anträge auf Unterhaltshilfe und Hausrathilfe gestellt werden. Jeder Antragsteller hat ein Hauptformular und je nach der Art der beantragten Beihilfe ein zweites auszufüllen.

„... und dann ist der Mietpreis zu hoch“

Kellerbewohner am Pfalzplatz

Der Familie wurde eine Wohnung im Neubau Speyerer Straße angeboten, da die Mieten jedoch dort, wie bekannt, 69 DM monatlich betragen, der Mann jedoch nur 42 DM wöchentlich nach Hause bringt, können sie

das menschenfreundliche Angebot nicht akzeptieren. Ergo bleiben sie weiterhin im Keller, bis die Stadt Mannheim sich dazu aufraffen kann, wirklich billige Wohnungen zu bauen.

In der Donnersbergstraße 26, starb eine Mutter die erwachsene Tochter an Tuberkulose weg. Die Kellerfeuchtigkeit beschleunigte das Unheil, auch dieser Frau wäre in anderer Umgebung zu helfen gewesen. Solche und ähnliche Fälle lassen sich beliebig vermehren, dennoch kommen die Kellerbewohner aus ihren Höhlen nicht heraus. Bei der letzten Etatberatung im Stadtrat brachte man es aber fertig, alle kommunistischen Anträge auf Bereitstellung von Mitteln für wirklich sozialen Wohnungsbau schlankweg abzulehnen; kein Pfennig wurde dafür im außerordentlichen Haushalt eingesetzt. Ist das die Quintessenz der schönen Reden der Parteien „der gesunden Mitte“ und der Sozialdemokratie am Vorabend der Oberbürgermeisterwahl?

Am Montag, 29. August 1949, 19.00 Uhr, findet im Lokal „Landkutsche“, D 5, 3, eine

ALLGEMEINE FUNKTIONÄR-KONFERENZ

der KPD des Stadtgebietes Mannheim statt.

Thema: Auswertung des Wahlergebnisses und die neuen Aufgaben der Partei.

Referent: Genosse Willy Grimm.



Zeige uns doch bitte, wie Du das machst!

Bekommen nur Bausparer Wohnungen?

Dieser Tage ging durch die Mannheimer Tagespresse die Mitteilung, daß die ersten Wohnungen an Bausparer zugesprochen und auch bezogen werden können. Dies, nachdem die Wohnungen in der Zellerstraße bezugsfertig werden. Eine erfreuliche Meldung.

Die Nachricht ist mit einem Zusatz versehen, der uns stutzig machte. Es heißt: „Es sei aber nochmals darauf hingewiesen, Voraussetzung für eine Zuteilung ist, daß der Wohnungssuchende sich entsprechend seinem Einkommen an der Wohnungsbaukasse beteiligt“. Dies ist nun eben nicht wahr. Der gemeinnützige Wohnungsbau, zu dessen Finanzierung die Bausparkasse beiträgt, kommt ausdrücklich allen Bevölkerungskreisen, insbesondere aber denen, die in den schlechtesten Wohnverhältnissen leben, zugute. Es wäre ja auch in höchstem Maße ungerecht, die Familien, die aus sozialen Gründen einfach das Geld zum sparen nicht aufzubringen in der Lage sind, dazu vielleicht in Keller- oder Bunkerwohnungen leben, vom Bezug von Neubauwohnungen auszuschließen. Die Bausparkasse ist ihrem Statut nach eine freiwillige Angelegenheit. Auf dem Umwege, nur Bausparern neuerstellte Wohnungen zuzuweisen, hätten wir also doch eine Zwangsparkasse, etwas, was wir ablehnen müßten. Selbstredend wird ein gewisser Prozentsatz der Wohnungen den Bausparern zugewiesen.

Wir halten es fraglich, ob mit der obenstehenden Meldung dem Bausparen, das wir nur wünschen können, gedient ist. Wir fragen uns auch, warum die Städtische Pressestelle, bevor sie derartige Meldungen an die Presse gibt, diese nicht auf ihre sachliche Richtigkeit prüft.

Zentraltheater im Kommen
Das neu gegründete Zentral-Theater unter Leitung von Rudolf Möller wird sich am 1. September auf der Bühne des Capitol dem Mannheimer Publikum im Rahmen eines Operettenwerbeabends vorstellen. Es wirken mit: Helene Luise Emlig, Käthe Schmitz-Adler und das Ballett des Zentraltheaters unter Leitung von Balletmeisterin Ingeborg Stegel. Musikalische Leitung: Kapellmeister Heferkamp.

Er hat sich zwischen zwei Stühle gesetzt

Fall Brand von Bopp & Reuther vor dem Landesarbeitsgericht

Einen Blick hinter die Kulissen einer Weltfirma gestattete der Prozeß des ehemaligen Betriebsleiters Brand gegen die Firma Bopp & Reuther vor dem Landesarbeitsgericht in Mannheim. Brand verlangt die Rückgängigmachung seiner 1946 erfolgten Entlassung. Gegen das ablehnende Urteil erster Instanz hatte er Berufung eingelegt. Die Firma beantragte Abweisung der Klage, weil Betriebsrat und Belegschaft gegen die Wiedereinstellung seien. Die ablehnende Haltung der Arbeiterschaft sei durchaus berechtigt, denn dieser ehemalige Betriebsleiter sei der meistgehaßte Mann im Betrieb gewesen.

Die Arbeiterschaft von Bopp & Reuther will diesen „Mann ohne Herz“, wie man ihn schon vor 1933 nannte, im Betrieb nicht mehr sehen, insofern hat die Firma recht. Sie ist aber im Unrecht, wenn sie heute diese Haltung der Arbeiterschaft als Grund für ihre Entlassung angibt, das hat, so glauben wir, der bisherige Gang der Verhandlung gezeigt. „Mein Betriebsleiter der Gießerei braucht nicht beliebt zu sein“, sagte einmal der „Betriebsführer“, Dr. Fritz Reuther, und illustrierte damit die bei der Geschäftslei-

tung herrschende Einstellung gegenüber den brutalen Antreibermethoden, die Herr Brand praktizierte. Als dieser aber nach 1945 sich scheinbar umstellte, um, wie er selbst sagte, seine Arbeitskraft der Firma zu erhalten, als er ein überaus „loyaler“ Vorgesetzter wurde, da kam er bei den Nachfolgern des Herrn Dr. Fritz Reuther in Mißkredit. Daß er sich gar noch erlaubte, der Spruchkammer Material über diesen Dr. Fritz Reuther zuzuleiten und daß er die Machenschaften von Karl Reuther, einer der jetzigen Leiter dieses Betriebes, der in den Jahren nach dem Zusammenbruch den Wiederaufbau des Betriebes direkt sabotierte, aufdeckte, da war das Maß wohl voll. Brand mußte gehen.

Die Entlassung sprach der Treuhänder des Betriebes, ein Herr Schmelzer, der seine Hauptaufgabe darin sah, die Interessen der Familie Reuther wahrzunehmen, aus. Mit einer Pension von 175 DM monatlich wollte man ihn loswerden, Brand will jedoch mindestens betriebsübliche Pension, die für Leute in seiner Stellung 300 bis 500 DM beträgt.

Für das Landesgericht ist eine Entscheidung in dieser Angelegenheit eine heikle Sache. Welche Entlassungsgründe auch für die Firma maßgebend waren, Arbeiterschaft und Betriebsrat haben sich gegen eine Wiedereinstellung ausgesprochen, und noch gibt es ein Mitbestimmungsrecht in Personalfragen. Zwar setzt sich in der Arbeitsgerichtsbarkeit immer mehr eine Tendenz durch, die diesem Mitbestimmungsrecht glatt zuwiderläuft. Wenn ein Vorgesetzter sich bei der Belegschaft unbeliebt macht, sei das noch kein Grund zu einer Entlassung, sagt z. B. das Landesarbeitsgericht München. Ferner: eine Streikandrohung durch die Belegschaft sei „sittenwidrig“. Im Prozeß Brand ließ der Vorsitzende des Landesarbeitsgerichtes Heideberg durchblicken, daß er einen ähnlichen Standpunkt vertritt, aber trotzdem dürfte das Gericht um die deutlich zum Ausdruck gebrachte Meinung der Belegschaft nicht ganz herum kommen. Mit einem Vergleichsvorschlag, der den streitenden Parteien noch zugeht, hofft das Gericht, die Affäre aus der Welt zu schaffen.

Die zur Herstellung der Collicigaretten verwendeten Virginia- und Orienttabake sind zu einer Mischung zusammengestellt, die in einmaliger Weise die individuellen Vorzüge dieser Großprovenienzen zur Entfaltung bringt.

Vom ersten bis zum letzten Zug ist Collicigaretten gut!

Collicigaretten verdanken ihre Kraft und Würze der glücklichen Vereinigung zweier Großprovenienzen - Virginia und Orient.

Ein amerikanischer Schau- und Schandprozeß

Ein amerikanischer Richter über die USA-Justiz-Schande

New York. Seit fast acht Monaten findet in New York vor einem Bundesrichter der Prozeß gegen elf Mitglieder des Nationalkomitees der Kommunistischen Partei Amerikas statt. Der Prozeß gegen den Vorsitzenden der Kommunistischen Partei Amerikas William C. Forster, wurde wegen seiner schweren Erkrankung abgetrennt. Der vor einiger Zeit aus Amerika geflohene deutsche Kommunist Gerhard Eisler berichtet folgendes über diesen Schandprozeß:

Zweimal hörte ich mir die Verhandlung an. Es war mir als würden die amerikanischen Reaktionen und Kriegstreiber zeigen, wozu sie fähig sind. Als ich am Ende des Verhandlungstages das Gerichtsgebäude verließ, hatte ich nur einen Gedanken, die Welt muß sich zusammen tun und sich schützen vor dem Einbruch dieser neuen Barbarei.

Die sogenannte Anklage

Am 20. Juli 1948 wurden die Führer der Kommunisten in ihrem Parteihaus in New York unter dem sorgfältig vorbereiteten Halo der Presse der Reaktion, der Fotografen und der Kinopaparazzi verhaftet, ins Gerichtshaus verschleppt und dann nach Bekanntheit der Anklage gegen Stellung einer Kaution von 5000 Dollar für jeden von ihnen entlassen. Die Anklage hat zwei

Punkte. Die Führer der KP werden angeklagt, den Marxismus-Leninismus zu lehren, was nach der Interpretation des Justizministers bedeute, daß sie den „Umsturz der Regierung durch Gewalt propagieren“. Der zweite Punkt der Anklage „beschuldigt“ die Führer der Kommunistischen Partei Amerikas, diese Partei im Jahre 1945 reorganisiert zu haben, mit der Absicht der Verschönerung zum Zwecke der Propaganda der Ideen des wissenschaftlichen Sozialismus.

Die Kommunistischen Führer wurden also nicht wegen irgend einer konkreten Handlung angeklagt, sondern nur wegen Verbreitung der Idee des wissenschaftlichen Sozialismus. Also eine „Verschwörung“ ist, etwas zu sagen, zu lehren, Ideen zu verbreiten, was nach der amerikanischen Verfassung das Recht jeden Bürgers ist.

Weltbedeutung des Prozesses

Der amerikanische Richter Norwall Harris aus dem Staate Indiana hat vor kurzer

Zeit in einer Versammlung zur „Verteidigung der Bürgerrechte“ in Ohio eine Aufrichtigkeitsrede über diesen Prozeß gehalten. Er sagte wörtlich: „Ich verachte Achtgroßentum und Provokation, ich würde ihre schamlosen Zeugnisaussagen in meinem Gericht nicht dulden. Dieser Prozeß ist eine Komödie. Die ganze Anklage sollte niedergeschlagen werden. Sollte der oberste Gerichtshof jemals die Verurteilung aufrecht erhalten, dann haben wir Faschismus in Amerika.“

In seiner Stellungnahme zu den Kommunistenverfolgungen in Amerika kommt Gerhard Eisler zu folgendem Schluß:

„Jede Schwächung, jeder Schlag, jede Niederlage der amerikanischen Reaktion im Kampf gegen die fortschrittlichen und friedliebenden Menschen der Vereinigten Staaten helfen der Friedensbewegung der ganzen Welt und umgekehrt, jeder Schlag den

die amerikanischen Imperialisten von den Völkern der Welt erhalten, hilft auch der amerikanischen demokratischen Bewegung, hilft den amerikanischen Arbeitern, hilft den amerikanischen Friedensfreunden.

Wir hassen die amerikanischen Mörder-Kriegsverbrecher. Aber das fortschrittliche und friedliebende Amerika ist unser Freund.“

Pietät in Bayern

Als eine Bäuerin in Dinkelscherben erfahren hatte, daß wegen Raummangel in die Ruhestätte ihrer Angehörigen ein Leichnam untergebracht werden sollte, der nicht zur Familie gehörte, grub sie kurzerhand die Totenschädel ihrer beiden Großeltern und ihres Vaters aus und versteckte sie in ihrem Küchenschrank. (Schwab. Post)

Hoffnungslös

In Engen (Dänemark) wurde eine Wildente entdeckt, die eine leere Schnapsflasche auszubringen versucht. Wenn sie den Brutplatz verläßt, deckt sie sorgfältig Gras und Heu darüber. — Es ist immerhin nur eine Ente in Engen. (Rückschlüsse auf deutsche „Politiker sind unzulässig“)

Wer verwundert sich noch über die hohen Besatzungskosten?

Autos, Kühlschränke, Regenschirme und Kanarienvögel als Besatzungskosten

Der „Industriekurier“ vom 11. August, der als Sprachrohr des westdeutschen Handels und der Industrie anzusprechen ist, schreibt:

„Schleswig-Holstein, das monatlich 18 Mill. D-Mark von den Ländern als Zuschuß erhalten muß, um nur seine Gehälter auszahlen zu können, wird trotzdem jährlich mit 200 Mill. DM Besatzungskosten belastet. Das Land Hessen muß in diesen Tagen bare 20 Millionen DM auf den Tisch legen, damit die Opel-Rechnung über 2000 „Kapitän“ zu je 10000 DM bedient werden kann, die sich die Besatzungsmacht zu diesem Sommer gewünscht hat. Wenn es heißt ist, braucht die Armee Kühlschränke, im Herbst Regenschirme, Möbelleinrichtungen, Fotoapparate, aber auch Kanarienvögel oder Beiträge für Musikunterricht.“

Diese erschütternden Zahlen und ihre in der Öffentlichkeit nicht bekannten Folgen auf die Haushalte der Länder können erst richtig verstanden werden, wenn man die

Einzelheiten der Besatzungsaufträge, die Organisation und die technische Abwicklung des Besatzungsapparates einmal näher untersucht.“

Auch ein Kriegsziel

Die britische Regierung von Hongkong hat eine Botschaft von 4000 Worten an die britischen Verstärkungsgruppen gerichtet, die kürzlich im Hafen von Hongkong eingetroffen sind und offen die Frage gestellt hatten: „Warum sind wir hier?“

Die Antwort auf diese Frage wurde zwar in 4000 Worte gekleidet, konnte jedoch nicht verheimlichen, warum die britische Regierung Truppenverstärkungen nach Hongkong sandte. In der Botschaft heißt es wörtlich:

„Es gibt zwei Hauptgründe, warum ihr hierher gerufen worden seid, um Hongkong in den gegenwärtigen aufregenden Zeiten zu verteidigen. Der erste ist, daß wir Verpflichtungen zu erfüllen haben, die kein ehrenwerter Mensch über-

sehen oder zurückweisen kann. Der zweite Grund, und dies betrifft direkt die Bevölkerung von Großbritannien, besteht darin, daß eure Anwesenheit von sehr großer Wichtigkeit für unsere wirtschaftlichen Interessen ist... Die Entwicklung, die zur Zeit in Asien uns sich greift, ist so gewaltig, daß es schwierig ist, für uns zu erkennen, was für wirtschaftliche Schwierigkeiten für uns daraus erwachsen können.“

Eine solche Erklärung hat zwar den Vorteil endlich einmal offiziell die Wahrheit auszusprechen, jedoch zwei große Nachteile. Erstens sagt sie genau das aus, was Mao Tse Tung seit langem behauptet, nämlich, daß die Briten in Hongkong lediglich dem Chinesen profitable Geschäfte machen wollen; zweitens, was noch schwerer wiegt: keinen britischen Sergeanten kann diese Botschaft von den bedrohten Geschäften der britischen Krämer zu wahrhaftem Patriotismus begeistern. Dies hat auch der „Manchester Guardian“ erkannt. Und er schlägt am 16. August 1949 in einem Leitartikel als Ersatz-Kriegsziel vor:

„Die Verteidigung von Hongkong im jetzigen Stadium ist der Teil einer Bewegung, die darauf hinzielt, eine Front zu formieren, hinter der eine wahrhaft freie Welt nationaler Staaten in Südostasien aufgebaut werden kann.“

Lang lebe die Freiheit der Völker Südostasiens — unter dem Schutz britischer Bajonette!

Polizei contra Gagja

Im Pfalzplatz 3 wohnt im ersten Stock eine Damenschneiderin mit ihrer Tochter in einer Küche. Die Gagja baut den genannten, ausgebombten Komplex eifrig aus. Das ist lobenswert, denn Wohnungen sind ebenso nötig, als das liebe Brot. Leider gehen die Beauftragten dieser Firma in ihrem Eifer zu weit und bedrängen die Frau mit kategorischen Räumungsforderungen, oftmals mit polizeilicher Räumung. Der Polier erscheint des öfteren auf der Bildfläche und droht erst den Kamin und dann die Küche abzureißen. Da das Wohnungsamt bisher nicht in der Lage war, der Frau einen entsprechenden Raum zuzuweisen, wandte sie sich hilfeheißend an die Polizei. Zur Ehre unserer häufig kritisierten Ordnungshüter muß gesagt werden, daß sie hier energisch eingegriffen und einen gewaltsamen Abriß der Wohnküche streng verboten haben, bis die Frau eine anderweitige Unterkunft gefunden hat. Die stürmische Gagja muß sich also damit, laut höherer Gewalt, bis auf weiteres abfinden. —

Nachspiel zum Brand bei Siemens

Ein Prozeß vor der Mannheimer Strafkammer wegen fahrlässiger Brandstiftung im Siemenshaus endete mit dem Freispruch der beiden Angeklagten. Der Heizungsmeister hatte Schweißarbeiten im Dachstuhl des Gebäudes in gefährlicher Nähe des Gebälkes verrichtet. Zweieinhalb Stunden nach Beendigung der Arbeit brach nahe bei der Schweißstelle der Brand aus dem Werte in Höhe von 350 000 DM zum Opfer fielen. Die Ansichten der Sachverständigen über den ursächlichen Zusammenhang der Schweißarbeit und dem Brand waren sich diametral entzweit. Das Gericht mußte dementsprechend zu der Auffassung kommen, daß die Schweißarbeit als Ursache des Brandes nicht einwandfrei erwiesen ist. Auch eine Schuldfrage des angeklagten Schweißers wegen Vernachlässigung zwingender Vorsichtsmaßnahmen wurde verneint. Der mitangeklagte Montageinspektor, der für die ganze Anlage verantwortlich war, ging ebenfalls frei aus.

Tariflicher Neunstundentag

Für das Hotel- und Gaststättengewerbe in Württemberg-Baden ist nach Verhandlungen, die sich infolge der Hartnäckigkeit der Unternehmer über sieben Monate erstreckte, endlich ein Tarifvertrag zustande gekommen. Eine Erhöhung der Löhne bringt der neue Tarifvertrag nicht. Die Löhne in Württemberg-Baden werden aneinander ansehnlichen Angestelltengruppen in Nordbaden eine Gehaltsreduzierung hinnehmen müssen. Auch im Punkte Arbeitszeit haben sich die Unternehmer durchgesetzt. Die Tarifschlichter setzten für eine neunstündige Arbeitszeit, beträgt dieselbe nur acht Stunden, wird der Gehalt um ein Sechstel reduziert. Der Urlaub beträgt 12 bis 24 Tage gegenüber 6 bis 16 Tagen in der alten Tarifordnung. Eine Verbesserung gegenüber dieser Tarifordnung bringen auch die Bestimmungen, daß bei Ausübung staatsbürgerlicher und gewerkschaftlicher Rechte und Ehrenämter der Verdienstausfall bezahlt wird und daß bei Krankheit der Unternehmer die Differenz zwischen Krankenzeld und Gehalt bis zu einer Zeit von sechs Wochen trägt.

An alle Mitglieder der Kommunistischen Partei Deutschlands

Genossinnen und Genossen!

Mit allen Mitteln der Verfolgung und der Lüge haben die in- und ausländischen Feinde eines geeinten und unabhängigen Deutschlands in dem hinter uns liegenden Wahlkampf versucht, die KPD zu schwächen. Unser Volk sollte von den entscheidenden Fragen, um die es heute und morgen in Deutschland geht, abgelenkt und dafür gewonnen werden, sich mit der Spaltung Deutschlands abzufinden.

Unsere Gegner haben versucht, die Partei zu lähmen und vor dem Volke zu diskreditieren. Das ist ihnen nicht gelungen. Man hat uns in unserer Agitation behindert, Wahlmaterial beschlagnahmt, ausländische faschistische Terrorbanden eingesetzt und gefälschte, von ausländischen Nachrichtendiensten angefertigte Schriften in Umlauf gesetzt, um unsere Reihen zu verwirren. Aber all dieser Aufwand, der gewaltige Einsatz von Presse und Rundfunk gegen uns haben nicht vermocht, zu verhindern, daß die Losungen der KPD den Weg zu den Massen unseres Volkes fanden.

Den Beweis für seine Behauptung konnte Koch vor dem Arbeitsgericht aber nicht restlos erbringen. Ein von ihm genannter Zeuge sagte nur, daß die beiden Kläger während der Urlaubszeit Vorbereitungen trafen, um später eine Arbeit in eigener Regie aufnehmen zu können. Und das kann man schließlich kaum jemand verwehren. Mit einem beiderseitig angenommenen Vergleichsvorschlag gelang es dem Vorsitzenden des Arbeitsgerichtes, die Sache aus der Welt zu schaffen. Der beklagte Firmeninhaber spart dadurch einen Teil des zu zahlenden Urlaubsgeldes und die Gerichtskosten.

Das Großereignis des Jahres auf der Phönix-Kampfbahn

Die letzte 6-Tage-Nacht

Dem rührigen Veranstalter, RRC Endspurt 1924 Mannheim, ist es gelungen, als Abschluß seiner diesjährigen Rennsaison Deutschlands beste und beliebteste Fahrer für seine Nacht zu verpflichten. Es starten Decker-Bolten, im Westen unbesiegt, letzter großer Erfolg der beiden in Bremen im großen Mannschaftsrennen über Intra-Holzmann, Holzmann-Intra, die auf Bayernsche ihrer Niederlage von Bremen gerüstet sind, Dinta-Klebe, die Sieger der letzten großen Nacht in Hainzen, Spiegel-Gänsler, Schertle-Barth, greifen mit großen Aussichten in dieses Rennen ein. Gebrüder Hünerbein, Neus, sind kein unbeschriebenes Blatt, von denen Hünerbein K. siegreiche Rennen, wie allen bekannt sein dürfte, in England gefahren ist. Aus dem Groß der Fahrer bereits sei Ihnen mit oben Genannten nur die großen Favoriten genannt. Es starten ferner noch Gebrüder Deibler, Augsburg, Gebrüder Dangel, Landau, Mühlriedel-Born, Landau, Rehmer-Notacker, Frankfurt, so daß aus diesem genannten Felde sehr schlecht ein Favoritenpaar vorauszusagen ist. Außer diesem Mannschaftsfahren, das wieder über 300 Runden geht, starten die Fahrer ein Omnium, ein 25-Runden-Punktfahren, ein Jugendauscheidungsfahren und ein Alters-Vorgabefahren.

Mit dieser Großveranstaltung, die wohl das Beste aller bisherigen Veranstaltungen ist, verbucht sich der RRC Endspurt für dieses Jahr von der Radrennbahn mit seinen Nachrennen.

Genossen und Genossen, ist der Erfolg Eurer unermüdlichen und aufopferungsvollen Arbeit. Dafür spricht der Parteivorstand Euch allen seinen herzlichsten Dank aus. Ihr habt durch eure Aktivität bewiesen, daß ihr die besten und selbstlosesten Menschen der Arbeiterklasse und des werktätigen Volkes seid. Ihr habt, trotz aller Anfeindungen und Verleumdungen weder Mühe noch Opfer gescheut, um die Sache unserer Partei, die stets die Sache unseres Volkes ist, voranzubringen. Wir haben uns in diesem Wahlkampf nicht nur behauptet, sondern unsere Stimmenzahl gegenüber den Wahlen im Vorjahre erhöhen können. Die gewaltigen Kundgebungen, in denen unser Vorsitzender Max Reimann sprach, der starke Besuch unserer Versammlungen und das große Interesse, mit dem unser Wahlmaterial gelesen wurde, zeigen, wie stark die Zustimmung zu unserer Politik im Wachsen begriffen ist.

Wenn auch viele Menschen sich noch durch Drohungen und Lügen davon abhal-

Theater und Filme

Kabarett der Komiker im „Alster“

Unvermeidlich wurden bei diesem Gastspiel vergangenen Sonnabend Reminiszzenzen wach an den unvergesslichen Kurt Robitschek, der seinerzeit vor mehr als zwanzig Jahren mit der prächtigen Hae Bois und anderen, mit dem Ka-de-Ko also, auf den Brettern des Apollo-Theaters zu sehen war, im Scheinwerferlicht so scharmant plauderte, und uns im Handumdrehen in die glänzendste Laune versetzte. Auch Robitschek machte politische Witze, aber er machte es weder so billig noch so robust wie der Ansager Günther Kell, vermißte jede aggressive Note, denn er hatte Geist, und servierte Cocktails, keine Berliner Apfelbräuse. Kell verletzte in seiner Zeitungschauspiel die Grenzen des guten Geschmacks bereits im allgemeinen, in besonderen Falle überließ er, weil billig und in Übereinstimmung mit dem amerikanischen Zeitgeist, die kommunistische Presse nicht gerade mit kölnisch Wasser und erwiebs sich damit als ebenso instinkt- wie taktlos. Im übrigen hatte das Programm nicht das erwartete Niveau des großen Brettl, sondern war zeitweise recht mittelmaßig, um nicht zu sagen banal. Wir sahen hier in Mannheim schon bessere Kleinkunst. Die derbe Komik und die Chansons der Edith Schollwer, sowie die gekonnten Tanzparodien von Ruth Weber waren der Clou des Abends, was sonst noch geboten wurde, matt und ziemlich flach. Das bis auf den letzten Platz gefüllte Haus spendete starken Applaus.

Querschnitt des Filmes

Ihr filmisches Erstlingswerk präsentierte die Georg-Weiß-Film in dem der Novelle „Pawlin“ von Nikolai Leskow frei nachgestalteten Streifen „Tragödie einer Leidenschaft“ (im Capitol und Palais) unter der Regie von Kurt Meisel mit einer Besetzung, die samt dem Regisseur und dem Komponisten zum Teil zu den Koryphäen des ehemaligen Preussischen Staatstheaters gehörte. Es ist Kurt Meisel gelungen, russische Atmosphäre mit kargen Mitteln und deutschen Schauspielern zu schaffen, wenigstens es manchmal scheinen will, als seien wenigstens andeutungsweise, bildmäßig Parallelen zu dem Werk der Meisler schraubt seinerzeit „Der Mörder Dimitri Karamasoff“ vorhanden (die nächtliche Fahrt im Dogcart). Die Kamera arbeitet mit gespenstischem Halbdunkel und gibt damit dem Geschehen die tödlich lastende Schwere russischen Kleinstadtlebens unter dem Zarismus, die uns aus Gorkis Erzählungen so beklemmend entgegen tritt.

Obgleich die Handlung, getreu dem literarischen Vorwurf, der Spannung und psychologischen Vertiefung nicht entbehrt, was auch dem Buch von Dr. Burri zu danken ist, trägt doch der Film nicht zuletzt eine pflegliche und geistig sehr transparente Dialogbehandlung durch die Zentralfigur der Novelle wie des Films, Pawlin, die zutiefst russische aller auftauchenden Typen, spielt einer der feinsinnigsten Schauspieler der deutschen Bühne, Karl Kuhlmann, und gibt damit eine sehr ausgefüllte und eindrucksvolle Leistung. Friedrich Schönfelder —

zu sehr noch im Spiel der Bühne verhaftet und nicht ganz „filmisch“, zeichnet dennoch den hemmungslosen und durch mit dämonischen Umrisen, Jona Maria Gorkin ist die triebhafte Ljuba, nur der Stimme ihres Blutes gehorchend, im Taumel von einer großartigen Selbstvergessenheit. Hermine Körner, unsere beste Charakterdarstellerin, gibt der Tante Anna Iwowna mit etwas zu viel theatralischem Gestus die Konturen einer eiskalten, berechnenden, spöttischen Intrigantin. So entstand ein fesselndes Spiel echter menschlicher Leidenschaft, die Musik Mark Lotbars unterstrich das gesprochene Wort und den Gang der Handlung mit dem adäquaten dramaturgisch-tonischen Untergrund. Ein Film neuer deutscher Produktion, den man nach so vielen Enttäuschungen, die vom Klischee nicht loskamen, nur freudig bejahren kann.

Die Alster-Lichtspiele brachten eine britische Produktion: „Zirkus Berney“. Mit der Bezeichnung Kriminalfilm diesen Streifen abzutun, wäre allzu summarisch, er entbehrt nicht der Wahrscheinlichkeit, obschon der Ausgang, einen gemelnen Streich durch ein Verbrechen an Leib und Leben sühnen zu wollen, bedenklich ist. Zwei Artisten von Weltklasse, Zwillingbrüder, erwerben ein Los, das mit einem Haupttreffer herauskommt. Durch ein schufliches Manöver bringt ein Dritter Los und Gewinn an sich, wobei ein Miniaturvop eine gewisse Rolle spielt. Den Gang eines langjährigen Prozesses abzuwarten erscheint den Brüdern zu wenig versprechend, kurz entschlossen schießt der eine, nach einer Prügeln, den Uebelthäter nieder. Das ist die Story, und sie ist gewürzt mit Verliebtheit, menschlicher Torheit, die sich von blinden Impulsen treiben läßt, und Spannungsmomenten aus der Welt der Manege, welche freilich nur am Rande skizziert bleibt. Eine ausgezeichnete Kameraarbeit schafft ein Mosaik vom arbeitsreichen und gefahrvollen Leben des fahrenden Volkes der Artisten zwischen Wohnwagen, Garderobe Manege und schaukelndem Trapez.

Zum Einsatz kommen ab Freitag, 26. August, im Alster im Hinblick auf die 200. Wiederkehr von Goethes Geburtstag der Nova-Film (deutsche Produktion) „Begegnung mit Wertheimer“ im Capitol der Kriminalfilm „Die Ratten“ mit Adolf Wohlbrück und im Palais „Der Tiger von Eschnapur“ mit der leider allzu früh verstorbenen La Jana.

Theaternachricht

Der große deutsche Schauspieler Albert Bassermann, Träger des Iffland-Ringes und kürzlich erst aus der Emigration heimgekehrt, gastiert mit seiner Gattin, Else Bassermann und eigenem Ensemble am 6. und 7. September im Nationaltheater in Henrik Ibsens Schauspiel „Gespenster“. Albert Bassermann wird den Pastor Manders und Else Bassermann die Frau Alving spielen. Der Abend wird ein künstlerisches Ereignis ersten Ranges.

Albert Bassermann stammt aus hochangehender Mannheimer Familie, welcher außer dem großen Menchendarsteller auch der bekannte liberale Politiker Ernst Bassermann und noch ein Theaterfachmann von Bedeutung, der Intendant des damaligen Hoftheaters in Karlsruhe, August Bassermann, entsprossen. Franz Mohr

Und wir sind Menschen?

Um keine Irrtümer aufkommen zu lassen: Die Orte der nachstehend geschilderten Handlungen liegen nicht etwa in Zentralafrika, sondern in Trizonesien.

Ludwigshafen: Ein Lastkraftwagen streifte eine Radfahrerin, schleuderte sie zu Boden und fuhr ihr über den linken Unterarm. Alles rennet, aber nicht etwa, um der Schwerverletzten zu helfen, sondern sie glotzend zu umsehen. Zufällig kam der Polizeichef vorbei, bahnte sich einen Weg durch die Gaffer, nahm die Schwerverletzte auf den Arm und brachte sie ins Krankenhaus.

Ludwigshafen: Im Strandbad tummeln sich einige junge Männer. Plötzlich geht einer unter. Seine Kameraden rufen: „Eben ist hier einer untergegangen!“ Es geschieht nichts. Sie springen ans Ufer und rufen weiter. Es geschieht nichts. Erst nach Ablauf kostspieliger Zeit finden sich einige, die es der Mühe wert erachten, für einen Mitmenschen zu tauchen.

Heidelberg: Ein Zirkuszelt brennt. Der kleinste der Elefanten schläft. Zwei andere Elefanten wecken von sich aus den Schlafenden durch Rüsselhebe.

Den Kommentar dazu mache sich jeder am besten selber.

Pirmasens: Vor einigen Monaten ging durch die Presse Trizonesiens die welterschütternde Nachricht, daß in Febrach bei Pirmasens ein 12 (zwölf) jähriges Mädchen eine Erscheinung der Mutter Gottes gesehen haben will. Wahrscheinlich besitzt das kleine Mädchen ein triebhaft stark ausgeprägtes Geltungsbedürfnis. Wie reagieren nun die Erwachsenen, man sollte annehmen mit fünf gesunden Sinnen ausgestatteten Trizonesier darauf? Wie wir aus der gleichen Presse entnehmen, strömten vor einigen Tagen wieder tausende auf Omnibussen, Last- und Privatwagen an die Stätte der „Erscheinung“. Dazu die langen Kolonnen, die zu Fuß aus allen Himmelsrichtungen den Ort ihres Medizinmännerglaubens anstrebten.

Man muß sich schon zu der Zwangsvorstellung bequemen, Pirmasens in Zentralafrika zu vermuten, ansonst man sein Haupt verhüllen und sich seines Menschseins schämen müßte.

Ludwigshafen: Die Ludwigshafener Ziegelwerke feierten einen „Kameradschaftsabend“, d. h. gemäß der tausendjährigen Tradition hatten die Direktoren und die „Gefolgschaft“ wieder einmal das starke Bedürfnis nach einem „jemütlichen Zusammensein“, um sich „wieder einmal näher zu kommen“, wie der Direktor in seiner Begrüßungsansprache ausführte. Dabei wurde es beim Vollobier so „jemütlich“, daß es am Schluß blutige Nasen gab.

Auch hier wird man gut daran tun, den Ort des Geschehens mehr nach Zentralafrika zu verlegen, denn bei uns liegt es unter der Würde eines Arbeiters — so müßte man eigentlich annehmen —, sich mit seinen Ausbeutern zu Saufgelagen an einen Tisch zu setzen... wenigstens war das noch vor 1004 Jahren so.

Weinheim: Der Fabrikant Freudenberg wurde mit überwältigender Mehrheit in den trizonesischen Bundestag gewählt. Aber nicht nur die Stammeshäuptlinge und Medizinmänner gaben ihm ihre Stimmen, sondern auch zahlreiche Arbeitssklaven rechneten es sich zur besonderen Ehre an, durch ihre Stimmabgabe für ihren Herren und Gebieter, diesem untertänigst ihre Reverenz zu erweisen. Wie sagte doch Heinrich Heine in seinem „Wintermärchen“:

Gib doch den Menschenhunden ihr Recht, Ihr eigenstes Recht auf Erden, Und laß das nächste deutsche Geschlecht „Mit Schwänzen geboren werden.“

Uns dünkt, daß im Verlauf des 1000jährigen Reiches nur zu Vielen solche Schwänze gewachsen sind.

Wo hat Goethe eine Zukunft? / Zum 28. August 1949

Von Ernst Schumacher

Die offiziellen Goethefeiern von 1932 waren gespenstig genug: Thomas Mann und andere Sprecher appellierten im Namen „des Repräsentanten des bürgerlichen Zeitalters“ an das Bürgertum, die klassischen Ideale in der Gegenwart zu verwirklichen, während die tatsächlichen Repräsentanten dieser Klasse dem finsternen Anti-Humanismus zum Siege verhalfen.

Das Goethegedenken von 1949 ist noch schmerzhafter: Durch die Eroberer aus dem Sumpf geholt, den sie sich selbst bereitet hatten, beschwören diese Gespenster von Gestern den hellsten Genius ihrer Klasse, der für sie in der Praxis „ein toter Hund“ war und bleiben wird.

„Ein toter Hund?“ Ja und nochmals ja! Für eine Klasse, die nur existiert, indem sie ganze Geschlechter und Völker ausbeutet, sie zu Sklaven degradiert, sie leiblich und seelisch vernichtet, die bei Strafe des eigenen Unterganges selbst unter sich nur die Beziehungen des Profiten und der Konkurrenz kennen darf, die zwar „Mensch“ sagt, aber „Ware“ meint, für eine solche Klasse waren, sind und werden die humanistischen Ideale Goethes stets nur „Wand-schirme“ sein, hinter denen sie ihre menschenfeindliche Geschäftlichkeit verrichtet. Eine Klasse, die vom Schweiß und von den Tränen anderer, vom Blute der Millionen lebt, kann die leidenschaftliche Empörung des jungen Goethe für die freie Entfaltung der Persönlichkeit nur im Munde führen. Um die Massen der Unterdrückten gefügig zu halten, bedarf es derselben Heuchelei, derselben mittelalterlichen Geistesfinsternis, gegen die Goethe, als echter Schüler Rousseaus, Lessings, Herders im Namen der Vernunft angegangen ist. Bei Gefahr, den zeitlichen, vorübergehenden Charakter ihrer als göttlich und ewig hingestellten Gesetze, Handlungen- und Empfindungsweisen aufzudecken, muß sie das dialektische Denken des jungen und vor allem des alten Goethe verleugnen, sein „Stirb und Werde“, seine Mahnung: „Man halte sich an das fortschreitende Leben“, zu verschweigen und vergessen suchen. Goethes fortwährendes Ringen um die Wirklichkeit, seine Feindschaft gegen Romantizismus wie Empirismus, seine Anerkennung der Naturgesetzlichkeit auch in der Gesellschaft müssen für die Bourgeoisie eine bloße Schablone bleiben: Sie benötigt Irrationalität und kriecherische Oberflächlichkeit, um zu bleiben, was sie ist. Das humanistische Ideal, „die allseitige und tiefe Erkenntnis des Menschen vom physischen bis zum gesellschaftlichen Sein, von der einfachsten Praxis bis zu der in Kunst und Wissenschaft als Bewegkraft allseitiger Höherentwicklung“ (Lukacs), der Glaube Goethes an die grenzenlosen Vervollkommnungsmöglichkeiten des Menschen, sich selbst und seine Umwelt vorbildlich zu gestalten — all dies darf für die Bourgeoisie in der Praxis keine Geltung haben, denn ihr gilt nicht die Harmonie von Individuum und Gattung, sondern der brutale Eigen-nutz. Sie die das Volk fürchten muß, während Goethe immer wieder seine Kräfte aus ihm holte, sie, die das Leben hassen muß, während Goethe immer wieder sein Vertrauen in es setzte, kann daher nicht anders, als diesen größten Vertreter ihrer Klasse einen „toter Hund“ sein zu lassen, dem periodisch Gedenkreiden und Kränze gewidmet werden.

Goethe hat dies heraufziehen sehen. In „Wilhelm Meisters Lehrjahre“ schrieb er: „Ein Bürger kann sich Verdienst erwerben und zur höchsten Not seinen Geist ausbilden: seine Persönlichkeit geht aber verloren, er mag sich stellen, wie er will. Er darf nicht fragen: was bist du? sondern nur: was hast du? ... Es wird schon vorausgesetzt, daß in seinem Wesen keine Harmonie sei, noch sein dürfe, weil er, um sich auf diese Weise brauchbar zu machen, alles übrige vernachlässigen muß.“ Goethe

war realistisch genug, um die Ausbreitung des Kapitalismus als notwendig einzusehen und seine teilweise Abneigung gegen die große französische Revolution galt nicht ihren Ergebnissen, sondern den plebejisch-demokratischen Methoden, deren Bedeutung zu begreifen ihn die deutsche Misere hinderte, wo es keine wirklich fortschrittliche Klasse gab und soziale Reformen einen Kompromiß mit dem fortschrittlichen Adel nötig machten. Aber er wußte, daß dieser Sieg des Kapitalismus auch die völlige Zerstückelung des Menschen und der Gesellschaft bedeutete. Durch seine sämtlichen Werke der späteren Zeit geht daher der Versuch, die realen gesellschaftlichen Widersprüche wenigstens künstlerisch — utopisch aufzuheben — und hier bewährte sich sein tiefer Realismus, der ihm, wie im zweiten Teil des „Faust“, bis an die Gedankengänge der utopischen Sozialisten heranhführte, ohne daß er seine ihm gesellschaftlich gesetzten Schranken zu sprengen vermochte.

Ein halbes Menschenalter später entwickelten Marx und Engels aus der Wirklichkeit der Elemente, die die schließliche Wiederherstellung der Goetheschen Harmonie von Individuum und Gattung ermöglichen: Die von Goethe beklagte und nicht aufhebbare Disharmonisierung des Menschen ergab sich für sie aus der Teil-

lung der Arbeit, die wiederum aus dem Privateigentum an Produktionsmitteln entsprungen und in der Geschichte zur Herausbildung der Klassen geführt hatte. Die sich daraus ergebenden Widersprüche und Konflikte erzwingen unter dem Kapitalismus die Bildung der Arbeiterklasse, die schließlich im Interesse der Mehrzahl für die Mehrzahl „das Privateigentum an Produktionsmitteln und damit die Grundlage aller individuellen und gesellschaftlichen Antagonismen beseitigt“. An die Stelle der bürgerlichen Gesellschaft mit ihren Klassen und Klassengegensätzen tritt eine Assoziation, worin die freie Entwicklung eines jeden die Bedingung für die freie Entwicklung aller ist. (Kommunistisches Manifest).

Goethe selbst hat diese notwendige gesellschaftliche Entwicklung in den „Wanderjahren“, dieser genialen Auseinandersetzung mit der kapitalistisch-bürgerlichen Wirklichkeit, angedeutet: „Wird der Einzelbesitz von der Gesellschaft als heilig geachtet, so wird er es vom Besitzer noch mehr. Gewohnte jugendliche Eindrücke, Achtung vor Vorahren und Abneigung gegen Nachbarn, hundertlei Dinge sind es, die den Besitzer starr machen ... Umso schwieriger ist es, das allgemein durchzuführen, was, indem es dem einzelnen etwas nähme, dem Ganzen und durch

Rück- und Mitwirkung auch jenem wieder unerwartet zugute käme“.

Es ist demnach klar, daß Goethe nur bei der Arbeiterklasse eine Zukunft haben kann. Sie allein ist fähig, weil geschichtlich gezwungen, seinen Glauben an die Vernunft, seinen Kampf gegen das „Pfaffen-tum“ in jeder Form, sein dialektisches Denken, seinen Maßstab der Praxis, seine Einsicht an die Naturgesetzlichkeit, sein Vertrauen in das „fortschreitende Leben“ von der eigenen, damit der Existenz der Menschheit wegen fortzuführen und zu erweitern.

Allein die Arbeiterklasse ist imstande, das humanistische Ideal der allseitigen Vervollkommnung von Individuum und Gattung, wie es Goethe vorgeschwebt ist, zu verwirklichen, indem sie mit ihrer Machtergreifung die materiellen Voraussetzungen für eine all-umfassende Bildung und Erziehung schafft und mit der Aufhebung der Klassen und der Beseitigung der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen eine echte Gemeinschaft ermöglicht.

Allein die Arbeiterklasse kann das von Goethe immer wieder aufgezeigte unnatürliche Verhältnis zwischen individueller Liebe und ungünstigen sozialen Zuständen in ein natürliches verwandeln, indem sie die Frau dem Mann in jeder Beziehung

gleichstellt und materiell wie ideell ein echtes Zusammenleben gestattet.

Allein die Arbeiterklasse ist in der Lage, alle Kräfte der Natur und der Gesellschaft positiv zu nutzen, umfassende Projekte zu planen und zu realisieren, Kultur und Zivilisation auf eine ungeahnte Höhe zu bringen, wie es Goethe bis zu seinem Tode vorschwebte.

Allein die Arbeiterschaft vermag die schlummernden Fähigkeiten des Volkes und der Völker zu heben und „ein freies Volk auf freiem Boden“ zu entwickeln.

Allein die Arbeiterklasse vermag vor allem die künstlerischen Tendenzen Goethes aus einem Schattensdasein in lebendige Wirklichkeit zu verwandeln und seine Forderung, daß die Kunst das Gesunde und Lebensbejahende leben und der Ermütigung zum Leben dienen solle, vorbehaltlos zu der ihrigen zu machen, weil sie das Leben selber ist, das dem Leben dient.

Allein die Arbeiterklasse kann mit Goethe die Dekadenz in jeder Form, die „Lazarattpoesie“, den Pessimismus, die Verzweiflung und Auflösung der Kunst in ihrer Gesamtheit bekämpfen, weil sie realistisch der Wirklichkeit gegenüberzutreten vermag, die im einzelnen tragisch, aber insgesamt aufwärtschreitend ist.

Allein die Arbeiterklasse vermag mit ihrem großartigen Kampf um eine neue Gesellschaft und einen neuen Menschen die Voraussetzungen für eine neue Klassik zu schaffen, wie sie Goethe in seinem Essay „Literarischer Sansculottismus“ 1795 dargelegt hat:

„Wann und wo entsteht ein klassischer Nationalautor? Wenn er in der Geschichte seiner Nation große Begebenheiten und ihre Folgen in einer glücklichen und bedeutenden Einheit vorfindet; wenn er in den Gesinnungen seiner Landsleute Größe, in ihren Empfindungen Tiefe und in ihren Handlungen Stärke und Konsequenz nicht vermißt; wenn er selbst von Nationalgeist durchdrungen, durch ein Inwohnendes Genie sich fähig fühlt, mit dem Vergangenen wie mit dem Gegenwärtigen zu sympathisieren; wenn er seine Nation auf einem hohen Grade der Kultur findet, so daß ihm seine eigene Bildung leicht wird; wenn er viele Materialien sammelt, vollkommene oder unvollkommene Versuche seiner Vorgänger vor sich sieht, und so viel äußere Umstände zusammenfindet, daß er kein schweres Lehrgeld zu zahlen braucht, daß er in den besten Jahren seines Lebens ein großes Werk zu übersehen, zu ordnen und in seinem Sinn auszuführen fähig ist.“

Allein die Arbeiterklasse ermöglicht eine umfassende Weltliteratur, wie sie Goethe forderte, indem sie die Nation entwickeln kann und überall dort, wo sie zum Siege gelangt ist, durch eine gewaltige Publikations- und Bildungsarbeit, die bis in die letzten Winkel dringt, die geistige Verbindung und Korrespondenz zwischen den Völkern schafft, wie wir es heute einmalig und hoffnungsvoll in der Sowjetunion erleben, wo allein die Werke Goethes in einer 12bändigen Monumentalausgabe in 700 000 Exemplaren vertrieben wurden, während die Nazis in Deutschland die echte Literatur vernichteten.

Und schließlich, was im Goethejahr 1949 besonders hervorgehoben werden muß: Allein die Arbeiterklasse vermag Goethe als deutschen Dichter und Sinnbild für die Einheit der Nation zu feiern, weil sie allein in der politischen Wirklichkeit für die nationale Einheit eintritt, die Goethe heraufkommen sah.

Wo also hat Goethe eine Zukunft? Allein in und mit der Arbeiterklasse, die selber die Zukunft ist. Aus SBV

„So ihr nicht werdet wie die Kinder...“

In einem Dorf in der Oberpfalz beschloß der Gemeinderat, gegen das Nacktbaden der Kinder einzuschreiten. Der Dorfpolizist wurde beauftragt, aber die Kinder ergriffen bei seinem Herannahen stets die Flucht. Nur einmal konnte er einen kleinen Jungen stellen. Auf die Frage, ob auch Mädchen beim Baden dabei gewesen seien, antwortete der Kleine weinend: „Dös kann i net sag'n, als i kommen bin, war'n die andern alle schon ausgezog'n.“

„Fest das Herz - frei und hoch den Kopf“

Aus einem Brief Ernst Thälmanns aus dem Gefängnis

Am 18. August jährte sich zum fünften Male der Tag, an dem Ernst Thälmann, der Volksfreund, der glühende Freiheits- und Friedenskämpfer, der überzeugte und bis in den Tod getreue Sozialist, der große deutsche Arbeiterführer nach elfjähriger schwerer Kerkerhaft in Buchenwald von Gestapokennern meuchlings erschossen wurde.

Im folgenden veröffentlichen wir einige Abschnitte aus einem Brief Ernst Thälmanns vom Januar 1936, der aus dem Gefängnis an einen Hamburger Freund gelangte. Er stammt aus der Zeit, in der unser Thälmann noch Bücher bekam, die ihm später in der Zeit seiner verschärften Haft entzogen wurden.

„Ich habe es früher niemals so stark empfunden und wirklich geglaubt, was es bedeutet, als Einzelner gefangen und isoliert zu sein, welche seelische Wirkungen sich daraus für einen denkenden Menschen im Laufe der Zeit ergeben, wenn er jahrelang gezwungen wird. Es ist eine neue Schule des Lebenskampfes für mich, wobei manche Erfahrungen und -Leiden meiner stürmischen Lebensjahre der Vergangenheit gar kein Maßstab sind und hiermit Schritt halten oder verglichen werden können...“

Du erinnerst Dich vielleicht noch, als ich, kaum sechzehn Jahre alt, ohne Hilfe und ohne irgendwelche Mittel vom Elternhaus fortging, allein auf mich angewiesen, umherirrte und Arbeit suchte, da lernte ich schon die bittere Notwendigkeit kennen, selbst mein tägliches Brot zu verdienen, ohne dabei meinen Eltern und anderen Leuten zur Last zu fallen.

Ich werde auch Zeit meines Lebens diese ungeheuren Eindrücke und Erlebnisse aus unserer engeren Heimat weder vergessen noch übersehen. Aber darüber hinaus wurde ich später mitten ins Leben der großen Heimat von Volk und Land gestellt, das ich dann in seiner Größe und Bestalt, das ich dann kennenlernte. Das tägliche Leben und die wechselreichen Erfahrungen des schaffenden deutschen Volkes waren die wichtigsten Fundgruben der großen

Schule meines Lebenswirkens und das Fundament und geistige Rüstzeug meiner späteren Kenntnisse. Wie oft waren sie mein Ansporn zum Guten, zum Fleiß und zum rechten Handeln.

Hier in diesen Mauern des Jammers und der Verzweiflung sind die Nachrichten aus den Zeitungen und das Lesen guter Bücher eine große Freude und das geistig Erfrischende. Wohl dem Glücklichen, der die goldene Freiheit genießt und verschont bleibt von dieser seelischen Qual. Aber man darf nicht vergessen, daß der unaufhaltsame Lauf der Geschichte überall Opfer erfordert, wie die Größe und Bedeutung der Zeit mit ihrer Entwicklung harte und feste Menschen fordert und verlangt, die ihnen Prüfungen auferlegt, die sie zu bestehen haben. Ja, wenn man wüßte,

wann die letzte Stunde geschlagen, von diesem Schicksal erlöset zu werden?

Ruhig und ausgeglichen will ich durch diese schwere Prüfung hindurchgehen im Vertrauen auf mich selbst, fest das Herz, das Gewissen rein, frei und hoch den Kopf, so schaue ich mutig kühn in die Zukunft!

Wie dem verschütteten Kumpel im tiefen Schacht die Klopfsignale seiner Arbeitsbrüder hoffende Lebensretung verkündet, wie dem Schiffbrüchigen auf hoher See der Flammenschein des Leuchtturms Hoffnung zur Rettung bringt, wie der Wanderer in dunkler Nacht das Licht der Herberge schimmern sieht, so wird auch für mich einmal die Zeit kommen, wo aus der Finsternis des Kerkers der Lichtstrahl, das Morgenrot der Freiheit aufleuchtet und hoffnungsvoll weithin sichtbar wird.“

Formen annimmt, demgegenüber die krisenlose aufsteigende Entwicklung des Landes des Sozialismus zeigen vor den Millionen werktätiger Massen immer krasser ihren gewaltigen prinzipiellen Unterschied. Die Imperialisten und die ihnen treu ergebenen Sozialdemokraten suchen für den kapitalistischen Ausweg aus der Krise durch gewaltsame Neuverteilung der Märkte und durch die neuen, sehr ernstzunehmenden Kriegsoperationen gegen die Sowjetunion, Millionenmassen für ihre räuberischen Pläne einzufangen...“

Die politische Reaktion und die Anwendung faschistischer Herrschaftsmethoden tritt immer stärker in Erscheinung, setzt ganz unverhüllt den Staatsapparat bei ihren Anschlägen auf die werktätigen Massen ein. Sie mobilisieren alle ihre Hilfstruppen, vor allem ihre soziale Hauptstütze, die internationale Sozialdemokratie.“

(Aus der Rede Ernst Thälmanns auf der Plenartagung des ZK der KPD am 19. 2. 1932 in Berlin.)

Kampf gegen die Kriegspläne

„Der Niedergang und die Fäulnis des kapitalistischen Systems, der immer stärkere

Thälmann könnte es heute gesprochen haben

Kapitaloffensive und Rechtssozialisten

Bei ihrem Versuch, einen kapitalistischen Ausweg aus der Krise zu beschreiben, geht die Bourgeoisie in allen kapitalistischen Ländern zu ungeheuerlichen Angriffen auf die Lebenshaltung der Massen über. In allen kapitalistischen Ländern sehen wir einen planmäßigen Abbau der Löhne, einen Abbau der Sozialleistungen, einen Rückgang des Verbrauchs der wichtigsten Lebens- und Konsumtionsmittel pro Kopf der Bevölkerung...“

Die politische Reaktion und die Anwendung faschistischer Herrschaftsmethoden tritt immer stärker in Erscheinung, setzt ganz unverhüllt den Staatsapparat bei ihren Anschlägen auf die werktätigen Massen ein. Sie mobilisieren alle ihre Hilfstruppen, vor allem ihre soziale Hauptstütze, die internationale Sozialdemokratie.“

(Aus der Rede Ernst Thälmanns auf der Plenartagung des ZK der KPD am 19. 2. 1932 in Berlin.)

Kampf gegen die Kriegspläne

„Der Niedergang und die Fäulnis des kapitalistischen Systems, der immer stärkere

Radio

Radio-Kunze L 6, 12

Alle Geräte durch:

Radio-Sparvertrag ab 5.— DM wöchentlich

Billig! Billig! Billig!

Schlafzimmer

180 cm Schrank, 2 Betten, 2 Nachttische, da keine Kommode dabei

nur 395.— DM.

Hch. Baumann & Co. Qu 5, 4 MANNHEIM Qu 5, 4

Berthold Rösch

Färberei und chem. Reinigung

Mannheim - Seckenherm

Tel. 472 95

Kugellager

in allen gäng. Größen

FINDLING, (17a) Ettingen 62

Lechleiterstr. 1.

HEKA

schafft im höchsten Glanz auf Deinem Schuh!

Nationaltheater Mannheim

Dienstag, den 6. September, 19.30 Uhr
Mittwoch, den 7. September, 19.30 Uhr

Gastspiel

Albert und Else Bassermann

mit Ensemble

in Henrik Ibsen's Schauspiel

Gespenster

EINTRITTSPREISE 1.50 bis 8 DM.

Kartenverkauf ab Mittwoch, den 31. August.
Für Premieren- und Platzmieter bereits ab Montag, 29. August, nur an der Theaterkasse gegen Vorlage der Platzausweise zu den üblichen Kassenstunden.

Die Mieter-Platzausweise können ab sofort gegen Zahlung der ersten Rate an der Theaterkasse K 1, 5a (1 Treppe hoch) von 10 bis 13 Uhr und 15 bis 19 Uhr — auch samstags — in Empfang genommen werden.

Film VON Heute

VORANZEIGE ab Freitag

ALSTER LICHTSPIELE

03 6-TEL 44647

Zirkus Barney

Ein interessanter Kriminalfilm aus der Welt der Mancego
Beginn: 14.00, 16.00, 18.15, 20.30

Der Film zum Goethe-Jahr

Begegnung mit Werther
mit Heldmarie Hatheyer, Horst Kasper, Paul Klitzer, P. Dahlke
Regie: K. H. Stroux

Capitol

AM MESSPLATZ TEL 51186

„Tragödie einer Leidenschaft“

mit Joana Maria Gorvis, Carl Kuhlmann
Beginn: 14.00, 16.30, 19.00 u. 21.00
Kartenvorverkauf ab 11.30 Uhr

„Die Ratte“

Spannend, dramatisch und mit ADOLF WOHLBRÜCK

PALOST

BREITESTR. J16 TEL 44635

„Tragödie einer Leidenschaft“

mit Joana Maria Gorvis, Carl Kuhlmann
Beginn: 10.15, 11.45, 13.45, 15.45, 17.45, 20.00 Uhr.

Der Tiger von Eschnapur

mit LA JANO, Kitty Jantzen u. a.
Benützen Sie den Vorverkauf ab heute 10.30 Uhr

Möbelkäufer

einmalige Gelegenheit

Schlafzimmer echt Nußbaum

1 Kleiderschrank, 4türig, 200 cm breit
2 Betten, 100/200 cm
2 Nachtschränke mit Glasplatten
1 Frisierkommode mit 3teil. Spiegel u. Glaspf.
da kleine Schönheitsfehler kpl. nur **895.—**

Möbel - Meisel

Mannheim, E 3, 9
Lieferung frei Haus

Stenografenverein Mannheim

Am Donnerstag, dem 1. u. Montag, dem 4. Septbr. 1949, eröffnen wir neue Kurse in Einheitskurzschrift für Anfänger, Fortgeschrittene, Geschäftst stenografen und Praktiker. Unterricht jeweils montags u. donnerstags, 19-20.30 Uhr, in der U-2-Schule. Persönliche Anmeldung in der U-2-Schule erbet. Vors.: Rob. Haas, Langerötterstr. 44

200.— DM sofort gesucht. Rückzahlg. innerhalb 6 Monate mit 6% Zins. Anfr. u. Nr. 2088 an den Verlag.

Einrichtungen auf Teilzahlung

	Preis	Anz.	mit
	ab	ab	ab
Schlafzimmer	650.—	220.—	45.—
Küchen	250.—	90.—	30.—
Wohnzimmer	590.—	200.—	40.—
Couches	180.—	70.—	20.—
Küchenherde	185.—	83.—	22.—
Waschmasch.	155.—	78.—	20.—
Badeeinrichtg.	300.—	101.—	35.—
Fahrräder	130.—	70.—	20.—
Nähmaschinen	290.—	120.—	45.—
Radio's	128.—	43.—	17.—
Kameras	67.—	23.—	10.—
Herrenanzüge	80.—	45.—	23.—
Kostüme	87.—	48.—	22.—

durch Wohnungsvermittlung. Schäfer, Mannheim, U 4, 14, gegründet. 1922.

Fortschrittliche Firmen

die die Kaufkraft der Schaffenden zu schätzen wissen, inserieren im „VOLKSECHO“, der meistgelesenen Zeitung d. Arbeiterschaft

Hoffmans Ermahnungen

ERP-Hoffman, der Leiter des Marshall-Plan-Unternehmens, hat dieser Tage in Paris zu den Delegierten der europäischen Länder gesprochen, die dem Marshall-Plan angehören. Das ist nichts Außergewöhnliches. Mr. Hoffman spricht oft, viel, und seine Reden zeichnen sich mitunter durch bemerkenswerte Offenheit aus. Aber in seinen letzten Pariser Ansprachen war ein neuer Ton unverkennbar. Hoffmans bereits zur Gewohnheit gewordenen phantastischen Erzählungen vom Wiederaufbau und vom Wiederaufstieg Westeuropas, klangen diesmal eher wie Verwünschungen, Ermahnungen, Verwarnungen und kaum verhüllte Drohungen. Drohungen sehr handgreiflicher Art. Denn der Entzug der Dollars wäre für die davon Betroffenen gleichbedeutend mit dem Bankerott.

Hoffman beschuldigte die europäischen Marshall-Länder, nicht genügend Anstrengungen zu machen, um ihre Exporte nach den USA zu erhöhen. Er fordert von ihnen, endlich den Beweis zu erbringen, daß sie fähig seien, zusammenzuarbeiten und so schnell wie möglich „einen einzigen Markt“ zu bilden.

Diese dramatisch vorgetragenen Anschuldigungen und Forderungen werden den westeuropäischen Regierungsvertretern in Paris seltsam in den Ohren geklungen haben. Vielleicht haben sich manche an die Worte Molotows vom Sommer 1947 erinnert, der ihnen damals bereits prophezeigte, daß sie zwar den letzten Rest ihrer Unabhängigkeit verlieren, die Marshall-Dollars jedoch nicht ihre wirtschaftlichen Probleme lösen würden.

Die amerikanischen Anklagen in Paris und die harten Wahrheiten, die man sich jetzt unter den europäischen Teilnehmern am Marshall-Plan sagt, signalisieren den Anfang vom Ende dieses Planes, der kein

Plan ist. Der Beginn der amerikanischen Wirtschaftskrise hat mit einem Schläge den ganzen von seinen Aposteln gezeigten Optimismus um den Marshallplan in Katzenjammer verwandelt.

Wenn Hoffman die westeuropäischen Länder beschuldigt, sie täten nicht genug, um ihren Export nach den USA zu erhöhen, so heißt dies, zum Schaden auch noch den Spott hinzuzufügen. Denn die amerikanische Krise und die zunehmenden Bemühungen der amerikanischen Kapitalisten, alle ausländische Konkurrenz vom amerikanischen Markt fernzuhalten, haben bewirkt, daß die Exporte der westeuropäischen Länder nach den USA in den letzten Monaten katastrophal gesunken sind.

Im Juni lagen die Exporte aller Marshall-Plan-Länder nach den USA um 40 Millionen Dollar niedriger als in den ersten drei Monaten dieses Jahres. Die britischen Exporte nach den USA fielen von durchschnittlich 22,7 Millionen Dollar im ersten Vierteljahr 1949 auf 15,2 Millionen im Mai und auf 14,7 Millionen im Juni. Diesen sinkenden Exporten stehen jedoch steigende Importe aus Amerika gegenüber. Die Einfuhren aus den USA lagen in den Monaten Mai und Juni weit über denen des ersten Vierteljahres und stiegen von 387,6 Millionen Dollar im Mai auf 406,7 Millionen Dollar im Juni.

Somit wächst das Dollar-Defizit dieser Länder, das während der Dauer des Marshall-Plans völlig beseitigt werden sollte, von Monat zu Monat. Gegenwärtig beläuft sich das britische Dollar-Defizit auf ungefähr zweieinhalb Milliarden im Jahr. Großbritannien erhält eine Milliarde Dollar aus dem Marshall-Plan, bleiben also eineinhalb Milliarden Dollar, die nur durch erhöhte britische Exporte nach den USA oder durch eine drastische Bescheidung der Einfuhren aus den Dollarländern zu decken sind. Da aber die Exporte sinken, gibt es nur den Ausweg, entweder Einfuhren aus den USA

und aus Kanada herabzusetzen und andere Handelspartner zu finden, oder den Lebensstandard der britischen Bevölkerung empfindlich zu senken.

Das ist die Lage, in der sich nicht nur Großbritannien, sondern im Grunde alle Marshallplan-Länder befinden, wenn auch die Krise bisher nicht überall in gleichem Maße sichtbar geworden ist. Das Fiasko des Marshall-Plans hat schlagend die Unmöglichkeit irgendeiner Planung in den kapitalistischen Ländern bewiesen. Während auf dem Papier vorgesehen war, die westeuropäischen Länder bis 1952 auf „eigene Füße“ zu stellen, sind diese in immer größerer Abhängigkeit vom Dollar geraten. Statt der vorgesehenen Erhöhung ihrer Exporte nach den USA hat die amerikanische Krise deren Absinken mit sich gebracht und den Konkurrenzkampf auf allen Märkten außerordentlich verschärft.

„1952 — das ist jetzt, schrieb die führende kapitalistische Wirtschaftszeitschrift „The Economist“ bereits Anfang Juli. Damit wollte sie sagen, daß die Atempause, die sich die westeuropäischen Machthaber mit dem Marshall-Plan zu erkaufen hofften, mit dem Einbruch der Krise ein jähes und vorzeitiges Ende gefunden hat. Auch die Ermahnung Hoffmans die „wirtschaftliche Zusammenarbeit“ enger zu gestalten, wirkt in dieser Situation wie eine groteske Verhöhnung. Welche Zusammenarbeit kann es zwischen diesen westeuropäischen Ländern geben, die sich wirtschaftlich nicht ergänzen, sondern im Gegenteil auf allen Märkten und insbesondere auf den Dollarmärkten als harte Konkurrenten aufeinander treffen? Die Situation ist im Rahmen des Marshall-Plans ausweglos. Die Länder, die ihre Wirtschaft so eng an den Dollar ketten, haben sich damit auch der amerikanischen Krise ausgeliefert. Von dieser Krise können sie sich nur befreien, wenn sie sich vom Marshall-Plan befreien.

Der Papst macht Ferien

Rom. Fast unbemerkt hat der Papst sich für einige Zeit auf seinen Sommersitz in Castel Gandolfo in den Albanen Bergen bei Rom zurückgezogen. Zunächst führte er dort seine Dienstgeschäfte mit Audienzen und Besprechungen fast wie im Vatikan weiter. Unter anderem empfing er den Sonderbotschafter Präsident Trumans, Myron Taylor. Doch dann ließ er mitteilen, daß er vom 13. bis 31. August keinerlei Audienzen erteilen werde.

„Völkischer Beobachter“ wird bestellt
Auf einer ihrer Titelseiten brachte die in Stuttgart erscheinende satirische Wochenzeitung „Das Wespennest“ eine genaue Abbildung einer Titelseite des früheren „Völkischen Beobachters“. Prompt gab daraufhin die Bahnhofsbuchhandlung Schwerte eine Bestellung von 50 Exemplaren des „Völkischen Beobachters“ (gewünscht: Regelmäßige Belieferung) beim Verlag Wespennest auf.

Man ersieht daraus, daß sich einige nicht mehr damit zufrieden geben, nur den Geist dieses Blattes in so manchen Lizenzzeitungen anzutreffen, sie möchten auch die richtige Firma wieder.

Auch sie sind immer noch Opfer des Krieges

3 Tote und 14 Verletzte waren bis zum April 1948 als Opfer immer noch herumliegender Munition im sogenannten „Hagenschieß“ bei Pforzheim zu verzeichnen. Im Juni 1949 wurden wiederum ein Arbeiter getötet und zwei schwer verletzt, als sie aufgefundene Munition stapelten. Beim Abtransport von Munition wurden weitere sieben Menschenleben vernichtet. Ausbrechende Waldbrände im Juli und August dieses Jahres brachten die nähere Umgebung (die Orte Wimsheim, Wurmburg und Würm) in große Gefahr. Nur unter dem Einsatz ihres Lebens verhinderten Forstbeamte, Polizisten und Feuerwehrleute ein zweites Pflanz.

Zahlen bringens an den Tag

Die Wohnungsdichte in Nordbaden ist in den vergangenen Monaten weiterhin angestiegen. Sie erreichte im Juli 1949 1,78 pro Raum gegenüber ihrem vorherigen Stand von 1,73.

was einem Wohnraumbedarf von 1,5 Millionen Menschen entspricht.

Dies ist sicherlich kein Beweis dafür, daß in den vergangenen Jahren zur Linderung der Wohnungsnot viel getan wurde. Im Land Württemberg-Baden fehlen 300-400 000 Wohnungen. Die Betroffenen können sich dafür mit den Wahlversprechungen der Regierungsparteien trösten.

Was nicht alles neu ist!

Tanzturniere sind nichts unbedingt Neues. Daß sich am 3. September 1949 in Heidelberg die besten Amateurtanzpaare zum Kampf um die US-Zonenmeisterschaft gegenseitig austanzten, ist schon wesentlich neuer. Daß die Hälfte der Karten an Amerikaner ausgeben werden, ist nicht besonders neu. Um aber noch etwas Neues feststellen zu können, lassen wir die Rhein-Neckar-Zeitung vom 20./21. 8. 1949 sprechen: „Neu bei dieser Veranstaltung ist, daß Amerikaner und Deutsche gemeinsam eine gesellschaftliche Festlichkeit begehen.“ Dieses Neue ist allerdings wert, besonders herausgestrichen zu werden.

Tiefsinniges

Huschel hatte getankt. Reichlich. Da wurde er immer melancholisch. Auf dem Heimwege philosophierte er zu seinem Freund: „Am besten wär's, man wäre nicht geboren...“

Der andere schluckte schwer, dann meinte er tiefgründig: „Na ja. Aber wem passiert das schon? Unter Tausenden doch kaum einem!“

Ehemännlicher Stolz

Nach einem ehelichen Streit stöhnt Frau Gonselwitz: „Oh, hätte ich dich nie kennengelernt!“
Gonselwitz brummt: „Ich brauche dein Mitleid nicht!“

Herausgeber: KPD Nordbaden, Mannheim, S 3, 10. Verantwortlich für den Inhalt: I. V. Anette Langendorf, Mannheim, S 3, 10, Tel. 43299. Vertriebs- und Anzeigenabteilung: Nordbadische Druck- und Zeitungsvertriebs-G.m.b.H., Mannheim, S 3, 10. Mit Genehmigung der Nachrichtenkontrollabteilung für Württemberg-Baden. — Druck: Mannheimer Großdruckerei, Mannheim, R 1, 4-6.

Karlsruher-Einkaufsquellen der „Volksecho“-Leser!

Kissel-Kaffee Groß-Rösterei **Kissel-Kaffee täglich frisch geröstet!** **Annahme von Lohnröstungen**
Kaiserstr. 150 Autoeinfahrt Akademiestr. 15. 6

Die Ferien
gehen zu Ende!
Hat Ihr Junge schon den richtigen
Schulanzug?
Settlage
liefert Ihnen den Beweis für Qualität bei
kleinstem Preis!
Settlage
Ihr Fachgeschäft für Herren- und Knaben-Bekleidung
KARLSRUHE, Kaiserstraße 50

Nützen Sie die große Gelegenheit!
Stegwarenverkauf Walter Nopper
Karlsruhe-Knielingen, Rheinbrückenstr. 16, Tel. 363
bietet folgende Waren aus US-Heeresbeständen an:

Monteuranzüge	Krawatten	Handschuhe
Arbeitsjacken	Mützen	Pulswärmer
Arbeitshosen	Skiblusen	Schlafsäcke
Gürtelhosen	Schneeblusen	Feldbetten
Leinenjacken	Windjacken	Fahrradtaschen
Baumwollhemden	Schürzen (weiß)	Benzinkocher
Unterhemden (oliv)	Stutzer	u. a. m.
Unterhosen (oliv)	Kapuzen	

Die Badische Landesbausparkasse
Einrichtung d. öffentl. Sparkassen - Anstalt des öffentl. Rechts
Kriegsstraße 212 KARLSRUHE Fernruf 3985

finanziert d. billiges, steuerbegünstigtes, unkündbares Baudarlehen

Ihren
Neubau / Wiederaufbau / Hauskauf

Beispiel: Kaufsumme o. Baukosten 10 000,— DM.
Nach Einzahl. v. 3000 DM i. belieb. Zeit o. i. mtl. Raten stellt d. Landesbausparkasse 6000 DM z. Verfügung, die örtliche Sparkasse übernimmt 4000 DM a. I. Hypoth. Für Zins u. Tilgung sind aufzuwenden: I. Hypoth. 17,— DM, Bausparvertrag 36,— DM, zus. mtl. 53,— DM.

Die Miete fällt weg! Sie erwerben nach einer Reihe von Jahren ein schuldenfreies Eigentum!
Sofort. Finanzierung mögl.! Kein Auslosungsverfahren!
Fordern Sie kostenlose Beratung!

Neue gute Bücher
treffen täglich in der Leihbücherei
Amalienstraße 69
ein. Leihgebühr nur 25 Pfennig pro Woche!
Auch für Ihren Geschmack finden Sie etwas! — Überzeugen Sie sich unverbindlich davon!

Privatklinik
Augenabteilung
Dr. R. Spuler
wieder eröffnet
Karlsruhe, Weinbrennerstr. 7
Praxis:
Kriegsstraße 85, Teleph. 7399
Alle Kassen!

SCHUHE
beim Fachmann kaufen, heißt gut laufen!
SCHUH-ZEPF
Zähringerstr. 31 • Karlsruhe

KARLSRUHE
Großes Lager / billige Preise
Zahlungserleichterung!

Albert Wild Schuhmachermeister Karlsruhe, Kreuzstr. 22	Joh. Bleßing Schuhmachermeister Karlsruhe, Lessingstr. 42	Schuhmacherei Karl Knörr Karlsruhe - Daxlanden Langenacherstr. 15	Wilh. Schwall jun. Schuhmachermeister Karlsruhe - Daxlanden Vorderstraße 66	Gustav Kornmann Schuhmachermeister Maß- u. Reparaturbetrieb Karlsruhe - Daxlanden	Schuhmacherei Adolf Götz Karlsruhe, Kriegsstr. 50	Josef Brözl Schuhmacherei Maß- u. Reparaturen Orthopädie Karlsruhe i. B., Radolfstr. 15	
Gottlob Schneider Schuhmachermeister Karlsruhe, Marienstr. 6	August Weiss Schuhmachermeister Karlsruhe, Scheffelstr. 55	Ihr Schuhmacher hat Sie auch während der Zeit der Materialbewirtschaftung bedient! Er wird Ihre Schuhe nach wie vor zuverlässig reparieren, weil zufriedene Kunden das Fundament des Handwerksbetriebes sind. Deshalb verarbeitet der Handwerker wirklich nur bestes Material und führt auch Ihre Kleinreparaturen aus, trotzdem diese oft für ihn unrentabel sind. Lassen Sie sich deshalb nicht von scheinbar billigen Fabrikreparaturpreisen blüffen! Solide Arbeit ist immer die billigste!				Chr. Brohammer Ago-Schuhmacherei Karlsruhe, Wilhelmstr. 38	Eduard Stehle Schuhmachermeister Karlsruhe a. Rh. Kronenstr. 22, Tel. 6113
Otto Hornung Schuhmachermeister Karlsruhe i. B. Durlacher Straße 3	Jwan Litke Schuhgeschäft Karlsruhe, Yorckstr. 23					Friedrich Fink Schuhmachermeister Karlsruhe i. B. Hirschstraße 28	Joseph Kehrer Schuhmacherei Karlsruhe-Mühlburg
Heinrich Schäfer Spezialgeschäft für orthop. Fußbekleidung KARLSRUHE A. RH. Amalienstraße 18	Otto Edelmann Schuhmachermeister Karlsruhe, Yorckstr. 32	Erwin Meyer Schuhmachermeister Karlsruhe, Schützenstr. 22	Konrad Rosbach Schuhmachermeister Maß und Reparatur Akademiestraße 32	Otto Leonhardt Schuhmachermeister (17a) Karlsruhe Kriegsstraße 173	Karl Heil Karlsruhe i. B., Waldstr. 8 Orthop. Fußbekleidung.	Maßschuhmacherei M. Klaus Karlsruhe i. B. Wilhelmstraße 58	
Johann Sauter Schuhmacherei Karlsruhe i. B. Goethestraße 51	Fr. Keck Schuhmacher Karlsruhe, Kriegsstr. 167	Ernst Spadi Schuhmachermeister (17a) Karlsruhe Sofienstr. 177	Wilh. Knobloch Schuhmachermeister Karlsruhe, Scheffelstr. 16	Gg. Wandres Schuhmachermeister Karlsruhe, Marienstr. 59	Erwin Rieß Schuhmacherei Karlsruhe, Kreuzstr. 17 Tel. 2485	Berücksichtigt unsere Inserenten!	

Firmen die unsere Leser als Kunden schätzen!